

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 14

Erscheint jeden Samstag.

6. April.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annenbüro von Orell Füssli & Co.
in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag
in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche
zum Abdruck.

Inhalt. L'Antinomie pédagogique. — Pädagogisches aus Rosegger I. — Zur Wirkung der Examens. — Ein Veteran. — Schulnachrichten. — Ein Rückblick auf das IX. Jahrhundert. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule No. 4.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Sektion Luzern des Schuleiz. Lehrervereins. VI. Jahresversammlung Ostermontag, 8. April, 10 Uhr, im Hotel Rütti in Luzern. Tr.: 1. Begrüssung durch den Präsidenten. 2. Referat des Herrn Rektor J. Nick: Über Schulsparkassen. 3. Referat des Herrn Sekundarlehrer J. Schilliger: Die Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten. 4. Individuelles. 5. Mittagessen 1 Uhr (obligatorisch, Preis 2 Fr.).

An die I. Klasse (1.—3. Schuljahr) der Elementarschule in **Buchthalen** bei Schaffhausen wird ein

Stellvertreter

gesucht für die Zeit vom 6. Mai bis 29. Juni.

Sofortige Anmeldungen erbittet (O F 6840) [O V 213]

Er. Grossmann, Lehrer, Buchthalen
bei Schaffhausen.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai 1901) ist die Lehrstelle an der Oberschule in **Benken** zu besetzen. Besoldung 1200 Fr., Wohnung, 2 Juchart Land, Kompetenzholzvergütung 115 Fr.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf sind mit der Anmeldung bis **11. April 1901** zu Handen der Wahlbehörde einzusenden an die

[O V 198]

Liestal, den 26. März 1901.

Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Gränichen** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500 Fr. Mit dieser Stelle kann verbunden werden der Schreibunterricht (drei Stunden wöchentlich) mit einer Jahresbesoldung von 180 Fr.

Anmeldungen in Begleitung von Ausweisen über Studien-gang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 22. April nächstm. der Bezirksschulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, den 3. April 1901.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstellen.

In Kanton **Solothurn** finden für das Sommerschulhalbjahr 1901 einige Primarlehrer auf kommenden 1. Mai Anstellung.

Lehrer, welche sich für dieses Halbjahr um eine Stelle bewerben wollen, haben ihre Ausweise über Bildung und bisheriges Wirken dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einzureichen.

Solothurn, den 2. April 1901.

Für das Erziehungs-Departement:

Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

Zur gefl. Beachtung.

Um den Tit. Schulbehörden Gelegenheit zu geben, die anerkannt grossen Vorzüge der (O F 6806) [O V 209]

Rettig-Schulbank

kennen zu lernen, offerieren wir ihnen je 4—6 Bänke be-hufs Aufstellung und probeweiser Benützung bis zu den nächsten Ferien ohne alle und jede Verbindlichkeit bezüglich Kauf nach Ablauf dieser Frist. Hinfracht zu unsren Lasten, eventuelle Rückfracht zu Lasten der Empfänger. Schweiz, Generalvertreter der Vereinigten Schulbankfabriken

System Rettig

Billwiller & Kradolfer. Zürich.

Primarlehrerstelle in Zug.

Gemäss Gemeindeschlussnahme vom 24. dies wird anmit die Stelle eines siebenten **Primarlehrers** zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt bei 28 bis 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden **2000 Fr. (inklusive Altersversorgung)**. Die Schulbehörde behält sich freie Zuteilung der Kurse vor. Aspiranten wollen ihre Anmeldung samt Schulzeugnissen mit Angabe ihres Studien-ganges schriftlich und verschlossen bis spätestens den 9. April an Herrn **Stadtpräsident Dr. Silvan Stadlin** eingegeben. Antritt mit 6. Mai unbedingt, ansonst Anmel-dung unnütz.

(O D 459) [O V 197]

Zug, den 26. März 1901.

Die Einwohnerkanzlei.

Bierbaums französische Lehrbücher nach der analytisch-direkten Methode sind an nahezu 600 Schulen, darunter zahlreichen der Schweiz (Aarau, Chur, Genf, Schaffhausen, Schwyz, Thun, Zürich etc. etc.) eingeführt.

Die Schrift „Wie unterrichtet man nach der analytisch - direkten Methode?“ nebst Prospekt steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

[O V 211]

Leipzig. Rossbergsche Hofbuchhandlung.

Hermann Burger

Bayreuth Bayern,
empfiehlt
Harmonium
für
Hausmusik,
Kirchen,
Schulen, Vereine
etc.
[O V 88]

Preisliste frei.



[O V 554]

MusiK = INSTRUMENTE

aller Art,
beste Arbeit.

SACHS-

MUSIKINSTRUMENTEN

MANUFAC-TUR

SCHUSTER & CO

Markneukirchen 220

Preisbuch frei.



[O V 554]

Ernst Reinh. Voigt

Markneukirchen No. 631.

Vorleßhafteste Bezugsquelle für

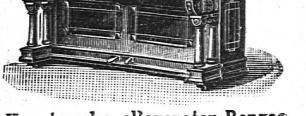
Musikinstrumente aller Art. [O V 110]

→ Neuester Katalog gratis.

Pianinos

von

Römhildt - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und 1. Preis

für Liszt, Bülow, d'Albert auf

Wärme empfohlen. Anerkennungsschre

aus allen Teilen der Welt. In viele

Magazinen des In- und Auslandes vorr

und direkt Versandt ab Fabrik.

[O V 802]

W. Kaiser, Verlag, Bern.

Rufier, H., Exercices et lectures. I Fr. — 90
" " II " 1.—
" " III " 1.30

Jakob, F., Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung. Fr. — 40

Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fr. 1.30
Buchhaltungshefte, enthaltend in einem Heft Kassabuch, Journal, Hauptbuch und Inventar per Dtz. Fr. 4.80 einzeln 50 Cts., vierteilig in Mappe Fr. 6.80, einz. 65 Cts.
Rechnungsführungshefte " " 4.80
einzeln Fr. — 45

Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizer-geographie. Geb. Fr. 4.—
Heimatkunde. Geb. Fr. 1.20

Reinhardt, Vaterlandskunde. Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte, brosch. 60 Cts.

Sterchi, J., Schweizergeschichte, neue, illustrierte Aufl. Fr. 1.20

Geographie der Schweiz. Illustr. Fr. — 55

Wernly, G., Aufgabensammlung f. d. Rechnungsunterricht I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen 40 Cts.

II. " Gemeine Brüche 40 Cts.

III. " Dezimalbrüche 40 Cts.

IV. " Vielsatzrechnungen 50 Cts.

Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 17. Auflage. 30 Cts.

Neues Zeichnen - Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen; 48 Tafeln, 60/90 cm: Serie I, Preis Fr. 8.50, Serie II Fr. 10.—

Der Zeichnenunterricht in der Volksschule von C. Wenger: I. Teil: 183 Figuren, kart. 3 Fr. II. Teil: 141 Figuren, kart. 3 Fr.

Stucki, Schülerhefte für Naturbeobachtung 35 Cts. Schweizer Geographisches Bilderwerk.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. [OV 207]

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkerarten, Kultur-pflanzen, Technologische Tafeln und geogr. Charakterbilder.

Zeichenmaterialien — Heftfabrik.



Verkauf.

Aus meiner Sammlung verkaufe 2—300 Stück mit den Preisen prämierte ausgestopfte Vögel, auf Wunsch werden kleinere Schulsammlungen zusammengestellt; sowie eine Kollektion exotischer Vögel, tadellos präpariert. Mache Tit. Lehranstalten und Museen auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam. Ferner empfehle mich zum Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren in naturgetreuer Darstellung und billiger Berechnung. Preisliste kostenlos.

(O F 6732) [OV 196]

J. Fischer, Präparator, Schaffhausen.

Schulhausneubauten.

Unterzeichnete sind den Herren Lehrern dankbar für freundliche Adressenaufgabe von projektirten oder im Bau begriffenen Schulhäusern.

Billwiller & Kradolfer, Zürich,

Spezialgeschäft für Schulmöbelia und für Ausrüstung chemischer, physikalischer (O F 6835) und optischer Laboratorien. [OV 212]

Soeben erschienen:

Justin Stöcklin, Schweizerisches Kopfrechenbuch

(O 8689 B) [OV 181]

Methodik des Rechenunterrichts

im Anschluss an die

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen.

II. Teil: 4., 5. und 6. Schuljahr.
384 Seiten in elegantem Leinwandband. Preis 4 Franken.

Einzelbüchlein für jedes Schuljahr separat gebunden

Preis Fr. 1.50.

(I. und III. Teil in Vorbereitung.)

„Das Werk zeigt den gründlichen Kenner und gewandten Methodiker auf dem Gebiete der elementaren Rechenkunst.“

Bernische Spezialkommission zur Prüfung der Rechenlehrmittel.

„Hier ist etwas ganz Vorzügliches geboten. In einem Punkt namentlich erscheint uns das vorliegende Buch *tadellos*: Nirgends zeigen sich Lücken, Sprünge, Überstürzungen — in streng methodisch lückenlos fortschreitendem Gange schliesst sich eins ans andere bis zur letzten Seite. Eine prächtige Arbeit! Wir freuen uns für die Schule und ihre Lehrerschaft dieses Werkes.“ *Schweizerisches Ev. Schulbl. vom 16. Febr. 1901.*

„Wir begreifen, dass die Ausarbeitung dieses Werkes Zeit, viel Zeit erforderte. Wer die erschienene Arbeit gründlich prüft, wird seine Freude daran haben. Das Kopfrechenbuch verdient die vollste Anerkennung.“ *Berner Schulblatt vom 16. Febr. 1901.*
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei der Verlagsbuchhandlung zum „Landschäftler“ in Liestal.

Gust. Ad. Hahn,

Schullehrer in Uhldbach (Württemberg)

empfiehlt seine seit 1882 in Tausenden von Schulen eingeführten **Schultinten** in Pulverform. Allerbequemste Zubereitung. Apis-tinte (schwarz), Saphirtinte (bläulich), Korrekturtinte (hochrot).

1 Paket Apis- oder Saphirtinte kostet Fr. 3.30

2 Pakete " " " kosten " 5.10

3 " " " " " " " 6.70

franko Nachnahme, grössere Posten entsprechend billiger. 1 Paket Korrekturtinte kostet 60 Pf. franko. Dieser Betrag ist in Briefmarken einzusenden.

Zeugnisse, wie nachstehendes, laufen jederzeit bei mir ein:

Akropong, 3. April 1897.

Sehr geehrter Herr Hahn!

Wie Sie sehen, ist Ihre Sendung Saphir-Tintenpulver mir richtig zugekommen. Ich habe angefangen, für das hiesige unter meiner Leitung stehende Prediger- und Lehrerseminar unserer Mission, sowie für die Schulen der Außenstationen Tinte zu bereiten. Die Tinte fliesst gut aus der Feder und es schreibt sich leicht damit. Wollten Sie mir ein gleich grosses Quantum (Mk. 1.—) schwarzes Apistintenpulver senden. Ferner würde ich Proben Ihrer schwarzen und roten Tintenpulver auf verschiedene Inland-Stationen wie Abetif, Kumase, Anum, Bismarckburg u. s. w. senden, und zweifele ich nicht, dass meine Mitarbeiter die billige und bequeme Tintenbereitung mittels Ihrer Pulver schätzen werden.

[OV 157] Mit herzlichem Gruss Ihr

W. Rottmann, Akropong, Accra Goldcoast, West-Afrika.

Gute sparsame Küche

erzielt man durch Verwendung von Maggis

3 Spezialitäten: Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Eine vergleichende Kostprobe überzeugt jedermann, dass dieselben besser sind, als alle Nachahmungen.

Zu haben in allen Spezerei- und Deli-

katess-Geschäften. [OV 28]

Die Rädertellurien

verwirren die Schüler nur, weil sie alles zugleich zeigen; sie haben daher in den Schulen **vollständig Fiasco** gemacht! **Leicht, sicher und im vierten** Teil der Zeit erreicht man dagegen das Lehrziel mit den **zerlegbaren, methodischen Apparaten** von Reallehrer Adolf Mang, **Selbstverlag, Heidelberg**. Als die **besten u. billigsten** Lehrmittel der Himmelskunde von den deutschen Lehrerversammlungen zu **Breslau** und **Köln** offiziell bezeichnet. Als „excellent“ preisgekrönt Chicago 93. **Vorzügliche, unverwüstliche Lehrmittel schon von 10 Frs. an!** Für Schulen **zollfrei!** Bestens empfohlen vom „Pestalozianum“ Zürich, Seminarlehrer Rüefli Bern, Professor Wolfer, Direktor der Sternwarte Zürich und vielen andern **I. Autoritäten!** In Breslau 70, in Mannheim 40 Apparate in Gebrauch. In über 3000 Schulen eingeführt. Ausführliche Preisliste gratis und franco durch obigen Selbstverlag. [OV 5]

Ernstes und Heiteres.

Monatskalender.

April.

Im April, da sollst du säen,
Was ihm frommt, dem Jugendgarten:
Frohsinn, kindliches Vertrauen,
Freie Regung aller Arten;

Und wenn rauhe Frühlingsstürme
Manches Körlein auch verwehen —
Was in gutem Grunde wurzelt,
Wird einst kräftig auferstehen!
R. Z.

* * * * *
Das Hochdeutsch, das Ziel
des Unterrichts, sollte nicht
als etwas für sich gelehrt
werden, wie ein anderes Latein,
sondern im engsten An-
schlusse an die in der Klasse
vorfindliche Volkssprache.
Hildebrand.

Zweierlei Lehrer.

Der Eine reicht, und meint dir nicht
zu schaden, Den blanken, endlos aufgerollten
[Faden]; Der Andre steckt an deinen Wocken
Die weichen, formlos flockigen
[Tocken], Und freut sich, dass du selber wirst
[spinnen], Noch, wenn er längst von innen,
Xanthippus (Kunstwart). * * *

— In einer Stadt am Rhein:
Schönschreibunterricht 3. Kl.
Herr Inspektor, die Hefte
durchschend: „Ja, was sehe
ich denn da?“ Dieser Schüler
hat 8 Buchstaben in der Zeile,
der nur 7 und jener gar 10!
Herr Lehrer, sehen Sie doch
darauf, dass jeder Schüler in
jede Linie die gleiche Anzahl
Buchstaben schreibt.“

— Examenarbeit. Mitver-
trag. Zwischen Kaspar Örtli
Buchbinder und Jakob Marti
Metzger. Der Kaspar Örtli
überliß dem Jakob Marti die
Küche aber der Kaspar sagte
zum Jakob er müsse alle vier-
zehn Tage die Küche Repa-
ratiren sonst werde sie schmutzig.
Aber der Jakob sagte ich mache wie es ich
will ich habe dir das Geld
bezahlt. Hochachtungsvollst
Jakob Marti Metzger Kaspar
Örtli Buchbinder

Briefkasten.

Hrn. J. F. in S. Die Repro-
duktion von Schriftzüg. ist nur bei
ganz schwarz. Tinte auf glattem
Papier mögl. Sie erhält daher wie
andere d. Schrift zur gef. Umarb.
zurück. — Hrn. K. A. in R. Der
int. Kongress der Abstin. findet vom
9.—14. April in Wien statt. — Hrn.
U. M. in H. Die A.-Bog. sind gest.
und zugest. und heute an G. weiter-
geleit. word. — Schafft. Die Korr.
konnte in letzt. Nr. nicht mehr auf-
gen. werden. Pardon. — Hrn. V.
H. in W. Die Bemerkung, der Gr.
sind uns nicht entgangen; entgegen-
gen würden wir gerne, wenn ein
ehrlich Mensch dahinter stünde. —
Hrn. A. H. in B. Der Nekrol. G.
wird mit Bild erschein. — Nach
Luz. Aber die Bilder gef. bald; die
Reprod. erford. einige Zeit.

→ Frohe Ostern! ←

L'Antinomie pédagogique.

A l'heure qu'il est, les problèmes pédagogiques passionnent non plus seulement ceux qui sont en posture d'enseigner les quelques connaissances acquises à l'Ecole normale ou à l'Université, mais aussi une bonne partie de la population du pays : pères et mères, frères et sœurs ainés, qui suivent avec sollicitude l'éducation de leurs enfants ou de leurs cadets. Et, comme ce domaine est de ceux qui paraissent accessibles à chacun, il s'en suit que le nombre des gens qui se piquent de pédagogie et croient pouvoir en discuter, grandit jurement. Il n'est petit grimaud qui ne s'estime pédagogue et ne bâtisse de vastes systèmes ... pour le jour, proche ou lointain, où Dieu lui donnera „géniture“ !

Qu'un sujet aussi grave intéresse le plus possible de monde, certes nous nous en réjouissons et ce n'est pas nous qui nous en plaindrons. Toutefois, à vouloir tant agiter des questions si discutables et si discutées, il est à craindre que nombre d'esprits, — c'est le propre de la dispute, — n'exagèrent leurs tendances, et ne fassent, de ce qui n'était d'abord chez eux qu'une préférence, un système. Or, nous croyons que rien n'est plus néfaste, en matière d'éducation, que l'esprit dogmatique et doctrinaire. Là, moins qu'ailleurs, les systèmes sont de mise. La question pédagogique est avant tout et sur tout une question pratique, et, à la vouloir tant sophistiquer, on l'embrouille, on l'épaissit, et l'on fait le mal des enfants. Il n'y a pas à se le dissimuler, l'intérêt que prend la masse à ces choses, est devenu chez nombre de maîtres une véritable manie, une sorte de folie raisonnante, la rage de tout vouloir réduire en formules, en préceptes, en recettes. Et c'est contre cette manie, contre cette affectation de pédantisme, moins inoffensive qu'il ne semble, que nous voudrions voir s'insurger la plus saine partie du corps enseignant. Est-il rien de plus agaçant que ces *pédagogues* (le mot a pris un sens presque injurieux) qui prétendent, au nom des sacro-saints principes, régenter l'univers, imposer leurs méthodes, inoculer leurs systèmes à coups de férule et de pensum ? Heureux encore lorsqu'ils ne s'affublent pas (comble du ridicule !) de l'horrible titre de „pédagogues“ !

Il serait peut-être bon de ne point anticiper. Ces Messieurs désirent faire de la pédagogie, — qui jusqu'à ces derniers temps était tout bêtement un art, — une science ! Fort bien ; nous le souhaitons comme eux. Ils veulent qu'une enquête sérieuse soit instituée afin de poser les bases d'une *psychologie infantile* sur quoi il serait facile d'édifier un système rationnel d'éducation. Rien de mieux ! Mais, au nom du ciel ! n'oublions pas que la psychologie infantile est encore dans les langes, que la vaste enquête projetée est à peine commencée, et que partant il serait prématuré de tirer dès à présent des conséquences, de faire des déductions, de construire (sur quoi ? je vous prie) une méthode vraiment scientifique, applicable partout et toujours, et imposable d'office à tout

homme qui enseigne. La vraie science est modeste, elle trace lentement son sillon, se hasarde peu, et ne pose des conclusions que sur des vérités dûment contrôlées et enregistrées. Tant que la ... *pédagogie* (puisqu'il faut l'appeler par son nom) est encore, je ne dis pas dans l'enfance, mais en *nourrice*, la pédagogie reste en grande partie un art, c'est-à-dire affaire de don spécial, de talent personnel, incompréhensible, et accessible seulement à un certain nombre de privilégiés, heureusement doués par la nature.

Cela ne veut pas dire que rien n'ait été fait pour donner à la pédagogie des bases plus stables, et moins subjectives. Toutefois, l'amas même des opinions contradictoires et des doctrines qui s'entrechoquent prouve assez que tout, ou presque tout, est à créer, et que l'embarras du jeune maître doit être terrible et propre à l'intimider.

Nous croyons cependant qu'entre tant de vues opposées, et pour servir de point de départ à tout esprit qui cherche à se créer une méthode d'enseignement, il est une vérité établie, un fait palpable, éclatant, et qu'il suffit d'ouvrir les yeux pour en être aveuglé : *c'est l'antinomie essentielle, inhérente qu'il y a au fond de l'éducation*, comme au fond de toutes les choses humaines. Cette contradiction a été aperçue et fort bien notée par M. Emile Faguet lorsqu'il dit : „Nous enseignons à écrire, et tout „style qui n'est pas original, n'est pas un style ; — nous „enseignons à penser, et toute pensée que nous tenons „d'un autre n'est pas une pensée, c'est une formule ; et „toute méthode pour penser que nous tenons d'un autre „n'est pas une méthode, c'est un mécanisme ; — nous „enseignons à vouloir, et vouloir par obéissance est l'ab-„dication de la volonté. L'enseignement va donc, par „définition, contre tous les buts qu'il poursuit. Les maux „qu'il soigne augmentent à les vouloir guérir, et plus il „réussit, plus il échoue.“ Et il ajoute : „la perfection de l'enseignement aurait comme plein succès la nullité du disciple“. Et ceci n'est point un paradoxe, ni une vérité théorique. La chose s'est vue et l'on se souvient du due de Bourgogne, l'élève de Fénelon, qui peut être cité comme le parfait disciple, le „disciple absolu“. On sait assez à quel point il était dénué de toute „individualité“. — Et pourtant, *il faut enseigner*, car si l'enseignement poussé à l'extrême mène au néant, l'absence d'enseignement y laisse.

Comment sortir de cette contradiction naturelle ? En prenant un moyen terme qui, sans doute, présentera en partie les inconvénients des deux excès, mais auquel il faut bien se résigner.

La tendance de l'enseignement public est de devenir facilement traditionnel comme toute institution d'Etat. Il faut donc se mettre en garde contre la routine. Il faut instruire, *en enseignant le moins possible*. Il faut enseigner, mais profiter de toutes les velléités que l'enfant montre de s'instruire lui-même, „vénérer sa curiosité, ses efforts personnels, ses excursions hors du cercle tracé par nous, se plaire à ses objections quand elles sont naïves.“ — Ne pas détester, dit M. Renan, le disciple qui pense le

contraire de votre pensée, sauf quand c'est taquinerie ; car, sauf ce cas, celui-ci est probablement votre vrai disciple, celui qui vous a entendu, tandis que son voisin est peut-être un paresseux qui n'a fait que vous écouter.

En un mot, il faut traiter l'enfant en être raisonnable qu'il est, croire qu'il réfléchit un peu, et l'incliner doucement à être tel. Il ne faut pas trop croire à la tradition et à l'institution pédagogique, qui jette peu à peu une sorte de dogmatisme dans l'enseignement, et mène à un type uniforme et rigide d'éducation. Il faut, dans un pays, non pas une méthode, mais *dix, vingt* méthodes d'enseignement, très diverses et capables de s'ajuster à la diversité des tempéraments et à l'inégalité des esprits.

C'est la gloire de J.-J. Rousseau d'avoir, dans son *Emile*, — dont nous aurions d'ailleurs mauvaise grâce à nier les parties faibles ou bizarres, — crié à son siècle qu'à côté des Droits de l'homme, il y a les *Droits de l'enfant*. Quoi qu'on dise, Rousseau a inventé l'« éducation intuitive », encore qu'il n'ait pas forgé le mot qui nous sert à la désigner.

Ed. Montandon.



Pädagogisches aus Rosegger.

Kindeszeit und Kindesheim: es ist das alte Lied vom Paradiese! Es gibt Gemüter, denen dieses Paradies nimmer verloren ist, . . . in denen das Reich Gottes fortwährt und in der Erinnerung noch reiner und herrlicher ersteht, als es in Wirklichkeit je sein konnte.“ So leitet Rosegger in der „Waldheimat“ jenes Kapitel ein, das von seiner Kindheit erzählt. Die Sehnsucht nach dem hochragenden, harzduftenden Tannwald, nach der friedvollen Hütte, die seine erste Welt war, spricht gar beweglich aus diesen Worten; mitten im Getriebe der zweiten Welt, in der der Dichter festen Fuss gefasst hat, wird er die Sehnsucht nicht los und will sie nicht los werden: Der kleine Waldbauernbub, das Peterlein Rosegger streckt sich, wie der Dichter schreibt, immer auf die Zehen, um auf das Blatt zu sehen und bittet: „Du, kannst mich in der Geschichte nicht auch anbringen?“ Und der Schreibende kann nicht widerstehen; immer wieder in seinen Erzählungen begegnen wir dem losen Büblein, das mit seinen klugen Augen alles sichtbare beguckt, und noch hinter die Bretterwand, welche die Welt abschliesst, auch sehen möchte.

Ich wüsste kaum einen Schriftsteller, der so lebendige und durchaus individuelle Kinder schildert, die, gleichweit entfernt vom guten Fridolin wie vom bösen Dietrich, altklug und doch harmlos, leichtsinnig und doch nachdenklich, voll schlummer Streiche und guter Pläne, mit wirren Haaren und zerrissenen Lodenhöslein, in das Leben hinein wachsen.

Es liegt nahe, Rosegger an unserm Gotthelf zu messen. Er besitzt nicht jene urwüchsige, ich möchte sagen massive Gestaltungskraft unseres Berners. Man zeige mir, um nur das Beispiel einer Nebenperson anzu-

führen, aus Rosegger eine Figur wie Sami in Anne Bäbi Joweger; mit ein paar Strichen bloss ist er gezeichnet, aber mit welch markigen, bewussten Strichen! Wir sehen den Knecht völlig vor uns, wie er in schweigender Gelassenheit durch seinen Kuhstall und durchs Leben schreitet, ohne je sich von jemand, und wäre es auch die kampflustige Meisterfrau selber, auf die Füsse „trappen“ zu lassen. Wo es sich aber um Kindergestalten handelt, da gebührt Rosegger der Preis. Ja es ist seltsam zu sehen, wie Gotthelfs Können meist versagt, wenn er sich an die Kleinen macht. Das zarte gefühlvolle Erdbeer-Mareili, so lieblich es uns auch dünken mag, ist nicht aus dem Leben gegriffen, auch vielleicht jener altkluge kleine Bub nicht, den Käthi die Grossmutter so sündhaft verzieht. Ebenso ist „Miassli“ im Bauernspiegel mehr der Typus eines Knaben, wie er werden muss durch die Jämmerlichkeit der Verhältnisse und den Unverstand und die Schlechtigkeit der Menschen. Manchmal geht Gotthelf den Kindern fast ein wenig aus dem Weg. Starke Bände wie „Uli der Knecht“, „Geld und Geist“ und andere könnten bei Rosegger nicht so ganz „leer von den geliebten Kindern“ sein. In seinen besten Werken (ich nehme Bücher wie „Martin ein Mann“ aus, in welchen das, was Rosegger bedeutend gemacht hat, gar nicht zur Geltung kommt) wimmelt es von kleinen Buben und Dirnlein; sie geraten Rosegger immer und überall unter die Füsse, und er muss im Vorbeigehen uns von ihren kleinen Schlichen und Eigentümlichkeiten, von ihrem Missgeschick und ihrer Lust erzählen.

Also — so schliesst der Leser — ist es gewiss erspriesslich, Rosegger den Kinderfreund auch als Pädagogen zu verfolgen, die Ernte kann nicht anders als sehr reichlich ausfallen. Dieses nun muss ich bestreiten. Aus etlichen zwanzig stattlichen Bänden würde ein Auszug, welcher der Überschrift „Pädagogisches“ treu bliebe, recht dünn werden, selbst wenn man weit ausführlicher vorgeinge, als ich es hier tun darf.

Schon gleich am „Waldschulmeister“, einem der schönsten und gemütvollsten Werke Roseggers, erlebt der eine Enttäuschung, der etwa vom Titel auf den Inhalt schliessen möchte: Das Buch enthält durchaus keine Schulmeistergeschichte im engern Sinne. Ganz abgesehen davon, dass dieser Mann, den das Schicksal nach Winkelsteg führt, kein Lehrer ist, sondern sich erst vornimmt, „zu den Kindern in die Schule zu gehen, um die Schulmeisterei zu lernen“, neigt er seinem Charakter nach mehr dazu, unter der Gesamtbevölkerung als Apostel der Gesittung und Menschlichkeit zu wirken, — so weit es ihm der Hang zur einsamen Naturschwärmerei zulässt, die ihn hinauszieht in den Wald, wo das Reh durch die Büsche lugt, die Ameise sich an ihrem Bau abmüht, während der Habicht hoch über dem stillen Bergtal seine Kreise zieht. — Dass der Mann endlich und wirklich Schule hält, merkt man erst in der zweiten Hälfte des Buches. Allerdings, es musste ja das Schulhaus erst erbaut, die Schulgemeinde erst gebildet werden. Wie dann

der Waldschulmeister in seinem Tagebuch erzählt, dass er den Plan gemacht zum Hause, in welchem „vor allem auf die Gesundheit der Kinder Rücksicht genommen wird“, in welchem die geräumige Schulstube gutes Licht und eine sorgfältig überwachte Temperatur haben soll, da lacht dem Schulfreunde das Herz und er denkt: „Aha, jetzt kommt Rosegger endlich auf die Sache selbst!“ — und täuscht sich noch einmal gründlich. Rosegger entwischt ihm wieder: Es folgt bald die „Waldlilie im Schnee“, die seltsame „Christfeier der Dorfbewohner“ und so fort in bunter Reihe jene herzbewegenden und launigen Bilder und Skizzen, in denen Rosegger Meister ist. Ein kleines Kapitel, „Erwägungen“ überschrieben, ist der Erziehung und dem Unterricht gewidmet und enthält in knapper einfacher Form eine Reihe von Aussprüchen, die denn allerdings zeigen, dass Rosegger, wenn er nur will, auch auf diesem Rösslein zu reiten weiss. Eine seiner ersten Forderungen ist, dass die persönliche Eigenart, so klein sie auch noch beim Kinde sei, Rücksicht erfahre; „wir mögen sie, die schmiegsame (kindliche Eigenart), an die unsere schmiegen bis zu einem gewissen Grade; aber ihrem Kern müssen wir Rechnung tragen ... Ich habe eine Scheu vor Erziehungsanstalten; sie gleichen und ebnen alles und liefern Alltagsmenschen, mit denen sich ganz gewiss am besten Gesellschaft und Staat bauen lässt; aber aus besondern Verhältnissen folgerichtig hervorgewachsene Charaktere wären mir lieber.“ An diesem Worte erkennen wir den mutigen Verfechter des reinen Menschentums, wie auch an der folgenden Mahnung: „Lassen wir die kleinen Herzen sich stärken in kindlicher Lust, sich erwärmen am Weltglauben und Gottesglauben; denn sie werden diese Stärke und diese Wärme brauchen können, wenn einst manches um sie zusammenstürzt und kalt wird.“ Weltglaube zum Gottesglauben! Den schönen Glauben, dass die Welt gut sei, im Kinde um keinen Preis zerstören! „An unserer eigenen Weltanschauung lässt sich nicht viel mehr ändern; unser Auge ist seine Brille gewohnt, sie möge dunkel oder rosig sein. Das Kind blickt mit freiem Auge in die lichte Welt und blickt uns fragend an. Welche Gläser werden wir ihm geben? rosige, schattige?“ — Der Waldschulmeister in seinen Erwägungen legt weniger Wert darauf, dass die Kinder früh verstehen und begreifen, als dass sie sich begeistern lernen. „Was auf den Verstand wirkt, kühlst ab, was auf das Herz wirkt, befeuert.“ In dem warmen kleinen Herzen ist es so leicht, alle Liebe zu entzünden, die Liebe zu den Menschen, zur Heimat, aus der sich später von selbst die Liebe zum Vaterland entwickelt. „Nicht so sehr jenen Patriotismus schätze ich, der unsere Söhne auf das von Staatslenkern ausgemessene Schlachtfeld jagt und sie dort sterben heisst, sondern jenen, der für das Vaterland leben lehrt.“

Man sollte denken, ein Lehrer, der sich in solcher Weise seiner hohen und bedeutungsvollen Aufgabe bewusst ist, würde seine ganze Befriedigung im Berufe finden, und es wirkt seltsam ernüchternd, da der alt gewordene

Waldschulmeister plötzlich in die Klage ausbricht: „Schulhalten, nichts als Schulhalten! Es ist viel, und doch ist es ein tatenloses Leben!“ Er sehnt sich zurück zum Anfang und Werden der kleinen Gemeinde, wo er in Betätigung aller seiner Kräfte schaffen und erschaffen konnte.

Da und dort in Roseggers Schriften treten Schulmeister auf, oft sympathische Gestalten, aber immer nur flüchtig gezeichnet und verschwindend, bevor wir sie recht erfasst. So z. B. der blutjunge Mann, der, wie Rosegger so treffend sagt, jenem Stande angehört, welcher „mitten im Volke lebend, für die Zukunft wirkend, viel bedeutet und wenig beachtet wird, viel leistet und gering belohnt wird.“ — „Nun hab ich endlich mein Ziel erreicht,“ ruft der junge Lehrer überglücklich aus, da er seiner ersten Stelle zufährt. „Das ist kein Ziel, sondern der Anfang eines langen Weges!“ mahnt ein erfahrner Kollege, dem dann der junge Lehrer in der Folge recht geben muss. Dass letzterer am Platze eine etwas weinerliche Lehrerin findet und dass sich diese Leutchen im selben Nu in einander verlieben, ist für die beiden ja vielleicht ganz nett, entbehrt aber doch der Originalität und kann uns weniger bewegen als das Schicksal jenes andern Pädagogen, eines Krüppels, der bettelnd in die Waldhäuser hinaufkommt und da die Lehrstelle erhält, weil er, wie die Bauern empfehlend sagen, „nicht so leicht davonlaufen kann wie die früheren Lehrer.“ Er bekommt von jedem Schüler täglich ein Scheit Holz und für den Winter fünf Groschen, das Essen „im Kehrum“ und fühlt sich recht zufrieden, bis ein Missgeschick ihn von der schönen Stelle vertreibt und er wieder ins Dunkel seiner früheren heimatlosen Armseligkeit zurück sinkt. Eine rührende Gestalt ist der alte Schulmeisser, der weggeschickt wird, weil er wider des Geistlichen Gebot einem Selbstmörder zu Grabe geläutet hat und nun beim Heidepeter sein Gnadenbrot isst. Ganz erquickend wirkt in „Jakob dem Letzten“ der alte Kinderfreund mit dem goldigen, heitern Gemüt, der Pechöl-Natz, der auch einmal die Lehrstelle erhält, weil er doch lesen und „viele Buchstaben“ schreiben kann. Etwas schlechter kommt der stramme, auf seine Körperfunktion stolze Lehrer im „ewigen Licht“ weg; Rosegger kann sich nicht versagen, hier dem „modernen Muskelgeschlecht“ einen kleinen Hieb zu versetzen.

Im ganzen gewinnt man den Eindruck, dass Rosegger bei seinen Schilderungen von Lehrer und Schule nicht so, wie wir's sonst an ihm gewöhnt sind, aus einem Reichtum von sonnig klaren und warmen Kindheitserinnerungen schöpft. Wie könnte er auch? Ein wirklich geregeltes Schulleben hat der kleine Waldbauernbub gar nicht gekannt. Erst nachdem er eine mehrjährige Lehrzeit bei dem braven Dorfschneide durchgemacht, kam der fast Zwanzigjährige endlich dauernd auf eine Schulbank zu sitzen, wo er „die besten Aufsätze und die haarsträubendsten orthographischen Fehler machte“. Er rutscht denn auch ziemlich ungeduldig auf dem ungewohnten harten Holze hin und her und meint nachher, es

haben ihm diese spät und hastig eingeernteten Kenntnisse nicht viel genützt. „Mein Rösslein hat nie aus dem dünnen Heu der Schulweisheit, immer nur aus dem grünen Gras des Lebens seine Nahrung gerauft.“ (Forts. folgt.)



Zur Wertung der Examen.

J. Br. (*)

Wenn wir untersuchen wollen, welchen Wert eine Institution für die Schule habe, so werden wir uns in erster Linie fragen, ob sie für die Erreichung des Unterrichtszweckes — Vorbereitung fürs spätere Leben — fördernd oder hemmend sei. Dieser Maßstab ist auch bei der Beurteilung der Examen anzulegen. Ist der Einfluss, den das Examen auf Lehrer und Schüler ausübt, ein solcher, dass die Erreichung ihres Arbeitszwecks, — eben die Vorbereitung fürs Leben — gefördert wird, oder steht es ihr hindernd im Wege?

Diese Frage werden wir am besten beantworten können, wenn wir die Tätigkeit eines Lehrers beobachten, der, ausgerüstet mit einer guten pädagogischen Bildung, seine Tätigkeit gerade so einrichtet, wie es die wahre Pädagogik und Methodik verlangt. Vergleichen wir dann diese Tätigkeit mit der Arbeit, die er leistet, nachdem er um die Erfahrungen an einigen Examen reicher geworden ist, oder mit jener anderer Lehrern, deren unterrichtliche Tätigkeit durch den Einfluss der Examen verändert worden ist, so wird die Frage gelöst sein.

Greifen wir also hinein in die pädag. Gedankenwelt unseres Lehrers, um seine päd. Grundsätze etwas näher ans Licht zu rücken. Wir werden dabei auf folgende Hauptgedanken stossen: Das Ziel meines Unterrichts und meiner Arbeit ist, meine Zöglinge fürs Leben vorzubereiten, in ihnen eine Summe von geistigen Kräften heranzubilden, mit deren Hülfe sie im stande sind, die Eindrücke, die später die Welt auf sie machen wird, aufzufassen, richtig zu verstehen und dem bisherigen Vorstellungsinhalte am rechten Orte einzuvorleben. Aber nicht jeder dem Zöglinge beigebrachte Stoff wird zu einer solchen geistigen Kraft; nein, nur solche Vorstellungen, die in die vorhandenen Vorstellungsreihen, in das vorhandene Gedanken-gefüge auf *psychologisch richtige* Weise einverleibt werden, nur sie werden zu regsamem geistigen Kräften. Nur angelernte, dozierte Stoffe dagegen — und mag das Doziren auch unschädlich und das Einprägen mit technischer Gewandtheit geschehen sein — sind alleinstehende fremde Wesen in einem einheitlichen Vorstellungsgesamtheit und werden als solche bald verkümmern und zu Grunde gehen, sie werden vergessen werden. Jener Mensch aber, der aus einer solchen Schule in die Welt hineintritt, ist unbewaffnet gegen deren Stürme, er verfügt nicht über eine wohlorganisierte Reihe von Vorstellungen, die er den Eindrücken des Lebens entgegenstellen kann und wird ihnen deshalb bald erliegen. Auf die Verarbeitung der vorhandenen Vorstellungen und die *Eingliederung* des Stoffes in das viel verzweigte Gedankengewebe habe ich also das grösste Gewicht zu legen und deshalb dieser Tätigkeit einen bedeutenden Teil der Unterrichtszeit zu opfern. Die Zeit, die ich zu solcher Arbeit verwende, ist am besten ausgenutzt, da gerade in solchen Stunden in erster Linie fürs spätere Leben gearbeitet wird.

Das sind seine Hauptgrundsätze der Pädagogik und ihnen gemäss arbeitet er nun im ersten Jahre seiner Wirksamkeit mit dem Feuereifer der Jugend. Er lässt sich keine Zeit reuen, die Stoffe den Gesetzen der Psychologie entsprechend durch schriftliche Präparationen zu bearbeiten und voll Befriedigung nimmt er denn auch wahr, wie die Schüler seinem Unterrichte mit Freuden folgen, wie das geschaffene Gedankengewebe immer grösser wird; er sieht, wie die einzelnen Vorstellungen in einander hineingreifen, und sich gegenseitig reproduzieren. Gewiss, so sagt er sich, sind solche Vorstellungen

geistige Kräfte, die dem jungen Menschen zukünftig unschätzbare Dienste erweisen werden.

Aber nun kommt das Examen, die Zeit, wo er sich vor der Inspektion, vor den Eltern seiner Schüler und einigen kritiklustigen Zuschauern Rechenschaft geben soll über das, was während des Jahres gearbeitet worden ist. Was kann an einer solchen Prüfung geprüft werden? In erster Linie wird hier zu Tage treten, welche Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten der Lehrer seinen Zöglingen während des Jahres beigebracht hat. Wie ein Automat alle Samstage geöffnet wird, damit er hergibt, was während der Woche an klingender Münze hineingeflossen ist, so hat der Schüler im Beisein des Herrn Inspektors den Behälter der geistigen Münzen zu öffnen, damit die Herren sehen können, was während des Jahres hineingekommen ist. Eine vorzügliche und bequeme Einrichtung, nicht wahr? Ermöglicht sie doch, dass die Eltern es unterlassen können, während des Schuljahres hier und da die Räume zu besuchen, wo ihre Kinder den grössten Teil des Tages leben und arbeiten, denn sie können sich ja am Examen, wenn die geistige Schatzkammer geöffnet wird, vergewissern, ob ihre Sprösslinge in rechter Pflege seien, ob die Schulzeit auch fruchtbringend zugebracht werde oder nicht.

Aber was kann nicht geprüft werden? Lernt der Prüfende den Geist der Schule kennen? Erfährt er, ob sich der Lehrer während des Jahres gewissenhaft oder mangelhaft vorbereitet habe? Kann er sich davon überzeugen, ob der Lehrer die Kenntnisse und Fertigkeiten, die die Schüler zur Schau tragen, diesen so beigebracht habe, dass sie ihr bleibendes und geistiges Eigentum sind, ob er es verstanden habe und ob er sich Mühe gegeben, die neuen Vorstellungen mit den vorhandenen Vorstellungsgruppen zum Zwecke möglichster Haltbarkeit zu verknüpfen und so das Gedankengewebe zu vergrössern und zu stärken? Von dieser wichtigen Seite der Tätigkeit eines Lehrers kann sich der Examinator, und mag er auch seiner Aufgabe vollständig gewachsen sein, beinahe gar kein Urteil bilden. Ich sage selbst, der Fachmann kann dies an einem Examen nicht prüfen; dem Nichtfachmann aber — wozu unsere Bezirksschulräte in der Regel gehören — wird es nicht einmal einfallen, auf so etwas sein Augenmerk legen zu wollen; ihm sind die psychologischen Wahrheiten meistens fremd. Er wird also nur prüfen, *wie viel* Stoffe bewältigt worden sind und ob diese schnell und sicher wiedergegeben werden können. Das ist der Maßstab, der angelegt wird bei der Beurteilung der Leistungen der Lehrer.

Wie steht unser junger Lehrer da? Er hat einen grossen Teil der Zeit für die Durcharbeitung der Stoffe verwendet. Naturgemäß musste aber dadurch die Masse der behandelten Stoffe eine bedeutend kleinere werden. Es lässt sich also denken, wie die Zensur ausfallen wird. Wie anders glänzen da seine Kollegen, deren pädag. Gewissen daran gewöhnt worden ist, sanftmütig und geduldig zu allem zu schweigen. Gewitzt durch die Erfahrungen an den Prüfungen sagten sie sich: „Ob du dir über die erzieherische Aufgabe des Unterrichtes etwas mehr oder weniger Sorge machst — und ob du für bildende Durcharbeitung des Lehrstoffes etwas mehr oder weniger dich bemühst — ob du um beider Zwecke willen etwas sorgfältiger oder weniger sorgfältig dich vorbereitest — das verschlägt am Examentage so gut wie gar nichts, falls nur das, was der Examinator sehen kann und will, gut besorgt ist. Das steht also vorab fest. Weiter: Die sichere Einführung des Wissens und Könnens zum Zwecke möglichster Haltbarkeit, das ist am Ende auch noch nicht das, worauf es am Prüfungstage ankommt, denn da der Examinator Eile hat und die Kinder ob der Hast leicht verwirrt werden, so ist jedenfalls ein zweites erforderlich: Das Gelernte muss auch *geläufig* sein und zwar so, dass es sich Schlag auf Schlag mit Sicherheit zeigen kann. Wie dieses Ziel erreichen? O, das liegt auf der Hand: Man beschränkt sich im Unterrichte auf das Doziren und Einprägen der Stoffe und bekümmert sich nicht um deren Durcharbeitung. Dadurch gewinnt man ganz bedeutend an Zeit und kann somit den Schülern eine viel grössere Menge von Stoffen beibringen. Um aber des Erfolges ganz sicher zu sein, werden einige Wochen vor dem Examen gewisse Stoffe, die dazu ausersehen worden sind, im kritischen Augenblitze losgelassen zu werden, recht tüchtig eingepaukt

* Anmerk. d. Red. Die nachfolgenden Erörterungen erschöpfen die Bedeutung der Examen keineswegs; die Ansichten des Einsenders treffen aber in den Tagen vor den Examen vielleicht pädag. Saiten, die noch klingen.

bis zur maschinenmässigen Sicherheit. Ja, es soll Lehrer geben, die in den letzten Tagen vor dem Examen, gleichsam als Hauptprobe für die bevorstehende Produktion, jeden einzelnen Schüler gerade das abfragen, was sie am Examen von ihnen zu verlangen gedenken. Es liegt auf der Hand, dass die Schüler das auch „merken“. Was für einen sittlichen Einfluss solche Prüfungen auf die Kinder haben, kann sich jeder selbst sagen; und wie muss das fürs Leben nachwirken? Hundertmal wird in Lehrbüchern der Pädagogik, in Abhandlungen und Vorträgen mit aller Gravität das Gebot ausgesprochen, man müsse die Seele des Kindes vor sittlichen Gefahren hüten und die Verkünder dieser Lehren übersehen den groben Unfug der Schlussprüfungen!

Wo immer das Examen zu einer Scheinarbeit verleitet, da wirkt es nach doppelter Seite hin ungünstig. Es schädigt die Entwicklung, die sittlich-geistige Stärkung des Schülers und hindert die eigene Fortbildung des Lehrers.

Noch ein Wort über diesen letzten Punkt. Das dreijährige Seminar vermag seinen Zöglingen nur eine dürftige methodisch-pädagogische Grundlage zu geben; es muss vieles der eigenen Weiterbildung überlassen. Das Studium von psychologischen und methodischen Schriften ist für den Anfänger eine unumgängliche Notwendigkeit; aber auch der erfahrene Lehrer bedarf der geistigen Erfrischung, soll er nicht nach und nach geistig vertrocknen, und zum handwerksmässigen Stundengeber herabsinken. Nur ein vom allbelebenden Saft des Idealismus durchtränkter Geist kann den Lehrer hinwegführen über all die vielen Entbehrungen und Enttäuschungen, die als stechende Dornen zahlreich auf den Weg seines Berufes gestreut sind und sein Gemüt verletzen. Dieser Geist und Gemüt belebende Idealismus ist aber nicht eine Eigenschaft, eine geistige Kraft, die ohne alle Pflege unermüdet fortwirkt; nein, er will genährt und gepflegt sein! In der Tiefe der Kindesseele, in der aufmerksamen Erforschung und Betrachtung des leisen Wirkens ihrer geheimen Kräfte, da ist in erster Linie seine Nahrung zu suchen. Aber wie das wertvolle Eisen aus des Berges Innern, so können auch diese Geisteserze nur mit Mühe und Anstrengung aus der Tiefe der Kindesseele gehoben werden und es braucht starken Wissenstrieb, um in den Abendstunden, nach langer Tagesarbeit, sich diese Mühe noch aufzuladen. Wie gut, wie fruchtbar wäre da eine geistige Anregung von aussen, die den eigenen Willen anspornte! Wo findet der Landschullehrer diese wertvolle Anregung zur Selbstbildung? Nirgends! Im Gegenteil, Dank unserer Examens, Dank unserer Beaufsichtigung der pädagogischen Wirksamkeit des Lehrers durch Nichtfachleute, wirken auf ihn beständig Einflüsse, die seinem Streben nach Fortbildung hemmend entgegentreten. Er sieht mitunter, wie jene, die nichts für ihre Fortbildung tun, sondern in ihrer freien Zeit einer gewinnbringenden Nebenbeschäftigung nachlaufen, infolge ihrer schon angedeuteten Arbeitsweise am Examen glänzen und belobt werden, während er trotz all seiner Arbeit als ein bei weitem nicht so guter Lehrer angesehen wird. Solche Beobachtungen sind rauhe Steine, die auf den Weg seiner Fortbildung gelegt werden und die, wenn sie zu häufig vorkommen, diesen Weg unpassierbar machen.

Die berührten Schattenseiten unserer Examens deuten aber auch darauf hin, dass der Schule auch nicht gedient ist, wenn der Tätigkeit des Lehrers jedweiche Kontrolle abginge. Nein, die Kontrolle ist nötig; sie sei uns willkommen; aber sie werde von Fachleuten ausgeübt. Die Inspektion bestehet aus Männern, die uns mit Rat und Tat beistehen können, die unsere methodischen Schwächen wahrzunehmen im stande sind und uns in freundlicher Weise auf sie aufmerksam machen; aus Männern, deren ganze Tätigkeit der Schule gewidmet ist. Das System unserer jetzigen Bezirksschulräte wäre also zu beseitigen und an ihre Stelle hätte eine genügende Anzahl Kantonsschulinspektoren zu treten, die nur ihrem Berufe zu leben haben. Diese mögen sich in die Aufsicht über die einzelnen Schulen teilen. Jederzeit im Laufe des Jahres können sie den Stand der Schule prüfen und sie bei ihrer Arbeit beobachten. Da ist Gelegenheit gegeben, ohne Hast mehr das Können als das Wissen zu untersuchen und nur je einzelne Schüler oder einzelne Disziplinen vorzunehmen. Allerdings wird die Bestellung des Inspektorats auch keine leichte Sache

sein, denn der Inspektor muss ebensowohl einem unzureichenden Lehrer an die Hand zu gehen, als in einer guten Schule unspürbar zu werden vermögen.

Dass das Schuljahr ohne irgendwelche Feierlichkeit abgeschlossen werde, ist freilich auch in unsern Augen nicht wünschenswert; es hiesse das, die Schule dem Volke entfremden. Ein fröhlicher, heiterer Schluss soll für Schüler und Eltern bewahrt bleiben, aber er bestehe nicht in Form einer Prüfung, sondern in Form eines kleinen Festchens, das Lehrer und Schüler, Schulrat und Eltern miteinander feiern und das vorzüglich geeignet ist, den Kontakt zwischen Eltern, Lehrern und Behörden aufrecht zu erhalten.

Was wird die Folge meiner Äusserungen sein? Vielleicht wird der eine oder andere der HH. Kollegen dadurch ange regt, über den Gegenstand etwas mehr nachzudenken. Das wird aber auch alles sein; praktische Wirkung werden sie nicht haben. Aber wenn meine Worte nur etwas beitragen, um hie und da die Fesseln zu lockern, die auf das Examen hin dem kindlichen Geiste geschlagen werden, so sind sie nicht umsonst geschrieben worden.

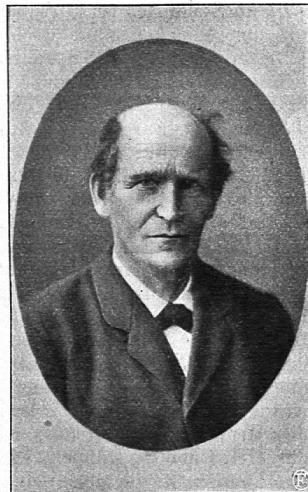


Ein Veteran.

Mit Schluss des laufenden Schuljahres tritt in Pratteln ein Lehrerveteran von seinem Schuldienste zurück, der über ein halbes Jahrhundert die Leiden und Freuden eines Lehrers gekostet, und der es wohl verdient, an dieser Stelle ehrend erwähnt zu werden.

Hr. Joh. Buess wurde am 20. Aug. 1823 in seiner Heimatgemeinde Oltingen geboren. Nach dem Besuch der Primarschule erhielt er vom damaligen Inspektor, Hrn. Pfr. Schaub, ein Reifezeugnis zum Eintritt in die neu gründete Bezirksschule in Liestal. Wegen Familienverhältnissen konnte er jedoch die Gelegenheit nicht benutzen; er musste seinem kränklich gewordenen Vater zur Seite stehen. Einige Jahre später, nachdem Hr. Buess im Jahre 1839 seinen Vater verloren hatte, erhielt der aufgeweckte junge Mann mit seiner Primarschulbildung eine Anstellung beim Obergerichtsschreiber. Bei seinem lebhaften Wunsche, Lehrer zu werden, konnte ihn die Beschäftigung als Abschreiber nicht befriedigen. In seinem 18. Altersjahr, am 1. Feb. 1841 trat er in die Bezirksschule Liestal ein, um sich für den Eintritt in das Seminar vorzubereiten. Nebenstunden und außerordentliche Anstrengung ermöglichten ihm, im Mai des gleichen Jahres den Übertritt in die 2. Klasse. Nach glücklich bestandener Stipendiatenprüfung fand Buess im Lehrerseminar Lenzburg unter Direktor A. Keller seine Berufsbildung, worauf er sich mit gutem Erfolg um die Lehrerpatente der Kantone Aargau und Baselland bewarb. In Lampenberg, Baselland, bot sich Hrn. Buess die erste Gelegenheit zur Ausübung seines Amtes, in das er sich mit seltenem Eifer und Geschick hineinarbeitete. Verschiedene vorteilhafte Rufe hat Hr. Buess ausgeschlagen, um dann im Jahre 1851 seine Wirksamkeit nach Pratteln zu verlegen, wo er bis heute unentwegt als berufener Lehrer und Erzieher eine segensreiche Tätigkeit entfaltete.

Am 20. Mai 1894 feierte Hr. Buess das 50jährige Amtsjubiläum inmitten seiner zahlreichen Familie und seiner Gemeindegliedern, die zum grössten Teil als Schüler zu seinen Füssen gesessen. Eine stattliche Zahl Lehrer aus der Landschaft, sowie aus Baselstadt waren zum Ehrentage ihres verehrten Kollegen herbeigeeilt. Die zahlreichen Geschenke von Seite der Behörden, der Gemeinde und der Lehrerschaft legten Zeugnis ab von der allgemeinen Beliebtheit des Geehrten.



Joh. Buess.

Im Jahre 1897 war es Hrn. Buess vergönnt, an Seite seiner wackern Frau, die eine Lehrersfrau in des Wortes schönstem Sinne ist, umgeben von seinen Kindern, Grosskindern und Urgrosskindern die goldene Hochzeit zu feiern.

Hr. Buess hat sich grosse Verdienste um die Hebung der Basellandschaftlichen Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse erworben. Von der Gründung im Jahre 1859 bis zum Jahre 1875 war er Revisor derselben, und seither steht er dem Institut bis zur Stunde als Kassier vor.

Hr. Buess sieht auf eine 57jährige mit schönen Erfolgen gekrönte Lehrerwirksamkeit zurück. Verhältnismässig körperlich noch rüstig, ist auch sein Geist noch jugendlich frisch, und er hat noch in den letzten Jahren in der Schule Resultate erzielt, die jedem jungen Lehrer Ehre machen würden. Möge es ihm vergönnt sein, den ihm von der Gemeinde in Dankbarkeit und Anerkennung gestiftete Ruhegehalt durch einen recht langen und angenehmen Lebensabend geniessen zu können!

v.



SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Progymnasium Bern. Naturkunde: Hr. Dr. H. Rothenbühler, bisher Lehrer an der Länggassschule. — Biel an Stelle des verstorbenen Hrn. Georg Zwickel als Direktor der Mädchensekundarschule: Hr. Eduard Steiger, langjähriger Lehrer an derselben Schule. — Sekundarschule Schwarzenburg: Hr. Martin Caminada, Mädchensekundarschule in Langnau: Fr. Emma Helene Wenger. — Mädchensekundarschule in Burgdorf: Fr. Lina Döbeli. — Veterinär-medizinische Fakultät der Hochschule Bern an Stelle des † Hrn. Prof. Berdez, Prof. für Tierzucht: Hr. Dr. Krämer, Sohn von Prof. Krämer am eidg. Polytechnikum in Zürich, zur Zeit Dozent an der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf bei Bonn. — Sekundarschule Schlieren: Hr. H. Meier in Birmensdorf. Seuzach: Hr. A. Müller, bish. Verw.

Aargau. Das Seminar in Wettingen zählte im ablaufenden Schuljahr 30 (I), 20 (II), 12 (III) und 17 (IV) Zöglinge. Im Frühjahr 1900 bestanden 17 Kandidaten die Fähigkeitsprüfung. An 65 Schüler erteilte der Staat 7000 Fr. Stipendien. Eine starke Störung erlitt der Unterricht durch die Krankheit und den am 1. Dezember v. J. erfolgten Hinschied des Hrn. Direktors Keller, dessen Wirksamkeit die Nachrufe der HH. Enholtz, Käppeli, Pfr. Raschle und Heuberger ehrend anerkennen, die dem Bericht beigedruckt sind. Die üblichen Ausflüge führten Klasse I und II nach Zürich, Rigi und Luzern; Kl. III über Glarus, Linthal, Klarenhütte, zum Gemshayern und über die Sandalp zurück; Kl. IV: Göschenen, Schöllen-furka-Rhonegletscher-Nägelisgräti-Grimsel, Meiringen-Brüning, Luzern. Die Kl. IV machte auch zwei Besuche im Landesmuseum. Im Seminar brachten die Zöglinge den 1. Akt aus Otto Karl d. Kühnen zur Aufführung. In Hrn. A. Herzog gewinnt das Seminar mit dem nächsten Schulkurs einen früheren Lehrer als Direktor, und verliert dafür Hrn. Dr. Käslin, der an die Kantonsschule übersiedelt. Wenn der Seminarbericht p. 29 sagt, „der Gesundheitszustand im Seminar war sonst leidlicher, als in dem feuchten alten Hause zu erwarten ist...“ Die ungeeignete Lage des Krankenzimmers erschwert die Pflege und macht den Aufenthalt daselbst zu einer doppelten Pein“, so ist zu wünschen, dass diese Worte der Aufmerksamkeit der Behörden nicht ganz entgehen, ebenso die Bemerkungen über die Räume für die Bibliothek (p. 20). Als Beilage enthält der Jahresbericht eine Arbeit von Hrn. Holliger über die Versorgung der Pflanzen mit Stickstoff.

Bern. Der Vortrag des Hrn. Prof. Vetter „Schule und Kirche im alten und neuen Jahrhundert“ ist im Verlag von Neukomm & Zimmermann in Bern als Druckschrift erschienen. Es zeigte sich sofort grosse Nachfrage, so dass schon ein Neudruck notwendig wurde. Der Inhalt des Vortrages ist in der S. L. Z. bei Anlass des Berichtes über die Pestalozziefer schon skizziert worden, so dass es nicht notwendig ist, an dieser Stelle nochmals darauf einzutreten. Die interessante Arbeit wird auch in der Lehrerschaft zahlreiche Leser und — Freunde und Gegner finden.

— **Biel.** h. Der 11. Jahresbericht des westschweizerischen Technikums verzeichnet einige Neuerungen, welche mit Beginn des nächsten Jahreskurses in Kraft treten werden.

An der Uhrenmacherschule wird nämlich neben dem bestehenden dreijährigen Kurs auch ein zweijähriger eingeführt werden, um auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu fachlicher Ausbildung zu geben.

Eine andere Neuerung beansprucht allgemeines Interesse seitens der schweizerischen Lehrerschaft. Auf Veranlassung des schweiz. Industriedepartements werden nämlich vom Sommer 1901 an alljährlich *Instruktionsskurse für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen* jeweils von Mitte Juli bis Ende August in den Fächern des gesamten *Freihand-, Ornament- und kunstgewerblichen Zeichnens* und im *Modellieren* abgehalten werden, auf welche wir die Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen schon jetzt aufmerksam machen. Der Lehrplan für diese Kurse ist bereits ausgearbeitet, und wir sprechen die Hoffnung aus, unsere technische Lehranstalt möge berufen sein, in intensivster Weise an der Entwicklung des beruflichen Zeichnens mitzuarbeiten. Das Programm der *bautechnischen* Abteilung ist umgearbeitet und entsprechend den Fortschritten der Technik erweitert worden. Nach dem neuen Lehrplan dieser Abteilung wird die Lehre von der Eisenkonstruktion zu einem Hauptfach ausgestaltet, die Tiefbau-technik gemäss den Anforderungen der Technik eingehender behandelt, und auch die Baumechanik wird mit mehr Stunden bedacht.

Die bisherige Eisenbahnschule ist im Laufe des verflossenen Schuljahres in eine allgemeine Verkehrsschule erweitert worden, indem Spezialabteilungen für das Post-, Telegraphen- und Zollwesen angegliedert wurden.

Am Technikum Biel wirken gegenwärtig 29 Hauptlehrer und 8 Hilfslehrer.

Die verschiedenen Abteilungen weisen folgende Frequenz auf: Uhrenmacherschule 25, Maschinentechniker 34, Elektrotechniker 139, Klein- und Feinmechaniker 44, Kunstgewerbe- und Gravierschule 57, Bauschule 58, Eisenbahnschule 86, Postschule 27, Vorkurs 51, total 521 Schüler. Davon waren 131 Berner, 274 Schweizer aus andern Kantonen, 116 Ausländer. Diplomirt wurden im Verlauf des Jahres 30 Schüler, nämlich 5 Maschinentechniker, 6 Elektrotechniker, 4 Monteure, 5 Klein- und Feinmechaniker, 7 Bautechniker, 3 Uhrenmacher. Die Schüler der Eisenbahnschule erhalten Abgangszeugnisse mit den zutreffenden Durchschnittsnoten.

Neuenburg. *Lettre de Neuchâtel.* Notre académie a failli, le mois dernier perdre un de ses professeurs les plus distingués, Mr. le Dr. Menta-Hilty qui occupe depuis 17 années une chaire à la Faculté de Droit. Il était appelé à l'Université de Lausanne et l'on pouvait craindre que cette flatteuse distinction ne fut accueillie favorablement. On lui offrait la chaire universitaire vaudoise de droit pénal et de procédure pénale, en remplacement de Mr. le juge fédéral Favay. Les démarches faites par Mr. le recteur de l'académie pour retenir Mr. Menta à Neuchâtel ont heureusement réussi. Le distingué professeur a décliné l'honneur que lui faisaient nos voisins et amis les Vaudois.

Il n'y a pas si longtemps qu'ils nous enlevaient Mr. Warney. Le succès les avait sans doute mis en goût. Heureusement pour nous, Mr. le Dr. Menta s'est montré bon Neuchâtelois et ses concitoyens s'en réjouissent. Le Conseil d'Etat, les autorités académiques et les étudiants l'ont fêté dans un banquet où les plus aimables paroles ont été échangées.

Le nombre des élèves de l'Académie de Neuchâtel s'augmente chaque année. Pour ce semestre d'hiver, il s'est monté à 227 étudiants, soit 147 réguliers et 80 auditeurs.

Il se répartissent comme suit pour les études: Lettres 153; Sciences 28; droit 25; théologie 21; on compte 72 Neuchâtelois, 44 Suisses d'autres cantons et 31 étrangers, parmi les étudiants.

Voici la progression des inscriptions des six dernières années: hiver 1895—1896 114 élèves; hiver 1896—1897 155 élèves; hiver 1897—1898 171 élèves; hiver 1898—1899 183 élèves; hiver 1899—1900 204 élèves; hiver 1900—1901 227 élèves.

Les cours les plus fréquentés ont été ceux de la faculté des Lettres, en particulier ceux de littérature française, allemande et italienne. Les inscriptions du cours de littérature française de Mr. Godet se sont élevées à 99 étudiants et auditeurs, chiffre qui n'avait pas été atteint jusqu'ici.

L'Ecole supérieure des jeunes filles de Neuchâtel qui a quelque cinquante ans d'existence sera réorganisée dès le commencement de l'année scolaire prochaine.

Jusqu'ici, le programme était basé sur une année d'études. Il en comportera désormais deux. Les élèves de la division supérieure qui auront subi avec succès les examens de sortie recevront un diplôme. Il sera délivré, un certificat spécial de connaissance de la langue française aux élèves qui auront fréquenté, pendant au moins un an, une des deux divisions et satisfait à des épreuves orales et écrites.

L'Ecole industrielle de Fleurier se développe aussi. La Commission de cette école vient de décider le dédoublement de la 1^{ère} classe en ajoutant au programme un certain nombre de cours spéciaux facultatifs. On créera entre autres une section spécialement destinée aux jeunes gens de langue allemande, qui désirent avant tout apprendre le français.

Par contre, l'introduction de l'enseignement du latin, proposée en vue de préparer des élèves pour le Gymnase cantonal n'a pas été admise et même elle a été repoussée à une forte majorité. L'Ecole restera ainsi, avant tout, une école industrielle. Il est bon de dire toutefois qu'elle prépare depuis longtemps des élèves pour l'Ecole normale et qu'on en a vu même, venus directement de l'Ecole de Fleurier, obtenir le brevet de connaissances pour l'enseignement primaire ou froebélien. Mais ce sont plutôt des exceptions, semble-t-il.

D'ailleurs, il est certain que la formation des futurs instituteurs et institutrices dans les écoles industrielles, telle qu'elle se pratique aujourd'hui chez nous n'est ni logique, ni avantageuse au point de vue des résultats qu'elle donne. Chacun reconnaît qu'en possession du brevet de connaissances, les jeunes maîtres ont tout à apprendre au point de vue pratique. Or ce nouvel apprentissage ne peut se faire qu'au détriment des classes dirigées par eux. Une réorganisation de l'enseignement s'impose, mais quand se fera-t-elle?

La période législative touche à sa fin. Notre Grand Conseil n'aura, sauf imprévu, plus qu'une session, en avril, et les prochaines élections auront lieu en mai.

On avait espéré que le projet de Code scolaire, soumis à l'examen d'une Commission pourrait être terminé avant la fin de la législature. Mais on comptait sans les divergences de vues qui se sont manifestées et ont allongé le travail. La Commission s'est réunie le 12 mars, pour la dernière fois. Elle a revu et adopté le travail de sa sous-commission de rédaction. Toute la partie de la loi en projet, relative aux dispositions générales et à l'enseignement primaire se trouve liquidée à l'exception des dispositions financières. La commission n'a pu aborder ces dernières, certaines études nouvelles qu'elle avait demandées au Conseil d'Etat, n'étant pas encore terminées. Il reste encore les enseignements secondaire, professionnel et supérieur.

La Commission a constaté qu'il lui était impossible de terminer dans la présente législature, le travail dont elle était chargée. Elle se bornera donc à présenter un court rapport sur l'état actuel de la question, laissant au Grand Conseil issu des élections de mai prochain, la tâche de la reprendre et, il faut l'espérer, de la résoudre à la satisfaction générale.

J. b.

Schaffhausen. (Korr.) Die alle acht Jahre wiederkehrenden Erneuerungswahlen haben für unsre Lehrerschaft einen günstigen Verlauf genommen und nunmehr ihren Abschluss gefunden.

Der Erziehungsrat, über dessen Bestand schon berichtet worden ist, hat in seiner letzten Sitzung zu seinem Vizepräsidenten gewählt: Hrn. Oberlehrer Wanner-Müller (Präsident von Amtes wegen z. Z. Hr. Reg.-Rat Dr. Grieshaber). Durch seine Zusammensetzung ist in erfreulicher Weise der Grundsatz anerkannt worden, dass jede Schulstufe ihren Vertreter in der obersten Erziehungsbehörde haben soll, indem die Gymnasialstufe durch Hrn. Direktor Dr. Gysel, Schaffhausen, die Realstufe durch Hrn. Reallehrer Pletscher, Schleitheim

und die Elementarstufe durch Hrn. Wanner-Müller, Schaffhausen vertreten wird. Das gleiche gilt auch für den *Kantonsrat*, in welcher Behörde die HH. Prof. Meister, Reallehrer Dr. Nüesch, und Oberlehrer Wanner-Müller die Interessen der Lehrerschaft vertreten.

Als *Schulinspektoren* wurden bestätigt die HH. Pfr. Bürgi in Schaffhausen für den Bezirk Schaffhausen, Pfr. Keller in Schleitheim für den Bezirk Klettgau und Pfr. Klingenberg in Dörflingen für den Bezirk Hegau.

Auf Vorschlag des Erziehungsrates hat der Reg.-Rat das gesamte Lehrpersonal des *Gymnasiums* auf eine neue Amts-dauer bestätigt.

Die *Reallehrerwahlen*, die durch den Erziehungsrat in Verbindung mit der einschlägigen Schulbehörde getroffen werden, verliefen im Sinne der Bestätigung. An die neugeschaffene, dritte Stelle in Neuhausen wurde gewählt Hr. Brütsch, bisher in Stein a/Rh. Als dessen Nachfolger wurde nach Stein berufen: Hr. E. Schudel, bisher in Beringen.

Die *Elementarlehrer*, welche, mit Ausnahme der Stadt, wo der Grosse Stadtrat den Wahlkörper bildet, durch die Schulgemeinden gewählt werden, wurden fast ohne Ausnahme nahezu einstimmig in ihrer Stellung bestätigt. Einzig in drei Gemeinden verlief der Wahlakt im Sinne der Nichtbestätigung, so zwar, dass in einer derselben nach erfolgter Ausschreibung der Stelle und einziger Anmeldung des Verschmähten der bisherige Inhaber wieder gewählt worden ist. Auch in den beiden andern Fällen dürfte der gleiche Verlauf zu erhoffen sein.

Pensionart wurden: Hr. Auer in Stein a/Rh., der aus Gesundheitsrücksichten auf Ostern zurücktritt. Pension: Staat Fr. 600, Gemeinde Fr. 300. Hr. Erziehungsrat J. U. Wanner, nach 53jähriger Wirksamkeit zuerst als Elem.-Lehrer, dann als Reallehrer in Schleitheim. Pension: Staat Fr. 800, Gemeindebeitrag noch ausstehend, aber es ist zu hoffen, dass auch die Gemeinde einer so erprobten Lehrkraft gegenüber ihre Pflichten kennt.

Der *Erziehungsrat* hat sodann in seiner letzten Sitzung den prinzipiellen Beschluss gefasst, dass das Amt eines Schulinspektors mit dem Ame eines Schulpräsidenten unvereinbar sei. — Ein Antrag der Schulbehörde Schaffhausen, die Zahl der Stunden an der Spezialklasse für Schwachsinnige von 25 auf 31 zu erhöhen, erhält die Genehmigung. — Einer Anzahl Gemeinden endlich, welche ihre Arbeitslehrerinnen auf 4 Jahre gewählt hatten, ist mitgeteilt worden, dass die Amts-dauer auch für die Arbeitslehrerinnen eine 8jährige sei.

Der *Grosse Rat* hat in seiner Sitzung vom 11. März 1901 eine Motion des Hrn. Dr. K. Brütsch erheblich erklärt, nach der die Strafgesetznovelle vom 9. Nov. 1891 in der Weise abgeändert werden soll, dass ein Kind, welches bei Begehung einer Handlung das 14. *Altersjahr* nicht vollendet hat, wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden kann. Das Polizei-Departement weist den Fall an den Schulrat bzw. Gemeinderat, welcher den Sachverhalt feststellt und prüft, ob das Kind, wenn es sittlich gefährdet, verdorben oder verwahrlöst ist, in einer Familie versorgt oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt aufgenommen werden soll. Die Zurechnung ist ebenfalls ausgeschlossen bei Personen, welche das 18. *Altersjahr* noch nicht zurückgelegt haben, wenn es sich ergibt, dass ihnen die Fähigkeit zur Unterscheidung der Strafbarkeit der Handlung abgegangen ist.

Solothurn. Lehrerverein Kriegstetten. a „Meine Herren Kollegen, der akademische Viertel ist abgelaufen; ich ersuche den Dirigenten, das übliche Vaterlandshed zu intonieren,“ so eröffnete mit militärisch-lakonischer Kürze Herr Leuenberger am 23. März abhin die Sitzung unseres Bezirksvereins, die zugleich die letzte ist des laufenden Semesters. Wir müssen es gestehen, die Lehrerschaft befindet sich wohl unter dem Szepter des jetzigen Präsidenten, der mit Geschick und Gewandtheit seines Amtes waltet, dem Kollegium unerquickliche und langweilige Debatten zu ersparen weiß und gerne Zeit gewährt zu einem erheiternden Plauderstündchen. Den strammen Soldaten kann er nicht verleugnen. Doch nun zum Appell. Wie? So viele abwesend! Examenfurcht? Ei, ei! Sogar gekrönte Häupter! Der Halbtag, den der sonst gewissenhafte Lehrer seinem Vereine opfert, macht doch sicherlich keine

Suppe mehr fett. Also mutig vorwärts. Wir sind zwar mitten in den Stürmen der Frühlingsprüfungen, der schriftlichen wie mündlichen und regnet förmlich Besuche der Herren von der „Aufsichtskommission“, die noch in letzter Stunde bemüht sind, das „gesetzliche Mass“ voll zu machen. Wer aber den ganzen Winter über mit sicherer Hand am Steuer seiner Schule gestanden, wird auch — im Gefühl getreu erfüllter Pflicht — ruhigen Blutes die Klippen der Prüfungen umschiffen.

Zwei Vorträge standen auf dem Traktandenverzeichnis: „Betrachtungen über die Volksschule“, Referent Hr. Müller in Gerlafingen und „eine Alpenfahrt auf das Schreckhorn“, Referent Hr. Walter Walker in Biberist. Mit der begreiflichen Begründung, dass Betrachtungen und pädagogisch-methodische Erörterungen am Anfang eines Semesters nützlichere Belehrungen sind, als am Ende des Schuljahres, wurde das Anhören des ersten Referates auf die nächste Sitzung verschoben, und so hörten wir denn mit vielem Interesse den formvollendeten Vortrag Hrn. Walker, in Gedanken mit ihm hinaufsteigend in die reine Luft einer erhabenen Gebirgswelt. „Mein Vaterland wie bist du schön, mit deinen Seen, deinen Höh'n!“

Solch eine Schilderung greift ans Herz. Der angeschlagene, ernste Ton passte auch zu der Stimmung des Referenten, weile er ja heute zum letztenmal im trauten Kreise liebgewordener, treuer Kameraden. Herr Walker hat nämlich den vorgesetzten Behörden auf Ende des laufenden Schuljahres seine Demission als Lehrer der humanistischen Fächer an der Bez.- Schule in Biberist eingereicht, in der Absicht, noch einmal auf die Schulbank zurückzukehren, an der „hohen“ Schule und wohl auch in fernen Landen moderne Sprachen zu studiren. Wir wünschen ihm zu seinem Vorhaben den besten Erfolg. Der tüchtige und strebsame Lehrer, das anregende Mitglied in Schulverein und Bez.- Schulkommission, der warme und eifrige Förderer der Gesangskunst und des Samariterwesens im Wasseramt wird in den Annalen des Lehrervereins Kriegstetten stets einen ehrenvollen Rang behaupten. Hr. Leuenberger hat denn auch, sicherlich aus dem Herzen aller sprechend, dem scheidenden Kameraden Worte der Anerkennung verbunden mit den besten Wünschen mit auf den Weg gegeben.

Nun denn, Glück auf, Bergmann, auf fröhliches Gelingen und frohes Wiedersehen!

Die nächste Sitzung des Lehrervereins findet zu Ehren des Referenten im Mai in Gerlafingen statt, und es sollen an derselben ausschliesslich Schulfragen zur Beandlung und Debatte kommen.

Zürich. Das *Technikum Winterthur* versendet soeben seinen 27. Jahresbericht über den Schulkurs 1900/1901, der mit 659 Schülern (inkl. 36 Hospitanten) eröffnet wurde. Die stärkste Frequenz hatte im Sommer die Schule der Maschinentechniker 245, dann die Schule für Bautechniker 90, Geometer 76, Elektrotechniker 61, Handel 56, Chemiker 37, Kunstgewerbe 22, Eisenbahnbeamte 17, Zeichnungslehrer 16. Nicht recht gedeihen will die Schule für Feinmechaniker, die in 3 Klassen 3 Schüler (im Winter 6) hat. Im Wintersemester betrug die Zahl der Bauschüler 173, während die übrigen Abteilungen wesentlich den gleichen Bestand hatten. Von den Schülern gehörten heimatisch 45,7 % dem Kanton, 41,4 % andern Gebieten der Schweiz und 12,9 % dem Ausland an. Im Sommersemester waren 30 Haupt- und 11 Hülfslärer, im Winter deren 32 und 10 an der Anstalt tätig. An Stelle des Hrn. Prof. Baumgartner († 23. Mai 1900) wurde Hr. Müller Direktor der Anstalt und Hr. Dr. Bosshardt Vizedirektor. Die Aufsichtskommission erhielt durch die Wahl der HH. N. O. B.-Direktor Birchmeier und Mechaniker R. Brändli in Uster eine Verstärkung von 9 auf 11 Mitglieder, da die Einrichtung der *Eisenbahnschule* dies wünschbar machte. Neu in den Lehrkörper traten ein die HH. K. Göltzschke (Maschinenbau), O. Giowitz (Masch.), Arbenz (Eisenbahnwesen) und prov. Dr. Hauptli (Chemie) und Dr. E. Jung (Handelsrecht). Für das laufende Jahr sieht das kantonale Budget eine Ausgabe von Fr. 255,500 für das Technikum vor.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Ein Rückblick auf das 19. Jahrhundert.

Sage mir, Muse, was sing' ich zum Preis des alten Jahrhunderts,
Dessen sterbliches Teil schon in der Grube versank? —
Seltsam fragst du fürwahr! Strömt nicht in unendlicher Fülle
Herrliches, Göttliches dir, das dies Jahrhundert erschuf?
Haucht der gebändigte Wind nicht selbst in tönende Saiten?
Klingt dir im Ohre nicht brausend des Äthers Gesang?
Blitze wandeln gemessene Bahnen von Polen zu Polen,
Kehren das Dunkel in Licht, künden des Menschen Gebot
Neueroberten Welten. Es tummeln sich Ströme und Meere
Willig dem Menschen zum Dienst. Kräfte erzeugen die Kraft.
Bald ersteigt der Sieger auf Helios' Wagen die Sterne,
Baut sich selber den Thron, den er der Gottheit geraubt. —
Trau, nicht Kleines denkst du vom Menschen, erhabene Muse.
Freilich freut sich der Zwerg seines titanischen Stamms.
Endlos sinnt er und schafft er, das Tiefste und Höchste durchdringt sein
Unermüdeten Geist. Aber erhöht er sich selbst?
Täler und Berge durchfliegt er, durchfurct die entlegsten Meere,
Gräbt im glühenden Sand, wühlet im arktischen Eis.
Rasender Hunger nach Gold nur treibt die gierigen Völker.
Einen führet der Ruhm. Tausende lechzen nach Gold.
Priester deines Altars, o Muse, heilige Sänger
Waren die Fürsten des Tags, als dies Jahrhundert erstand.
Ihre Gedanken nähren die Welt. Wer müde der Unruh,
Flüchtet in ihren Hain. Wem's noch im Herzen glüht,
Klimmt mit ihnen empor zum Reiche der reinen Ideen,
Schaut, was nimmer vergeht, naht mit anbetendem Geist
Sich der Sonne Homers und trinkt sich die lechzenden Augen
Voll von ambrosischem Licht, das ihm die Erde verkärt,
Dunkles erhellt, das Helle verschont und das Schöne verewigt.
Hässliches unverhüllt, schwärender Wunden Geruch
Aufzuzeigen erpicht, die ekliche Wahrheit vergötternd,
Lachen sie heute des Scheins, drin uns ein gütiger Geist
Liebend und mitleidvoll unzählige Rätsel verborgen.
Gott ist tot, und roh waltet das blinde Gesetz. —
Schelte mir nicht, wie frevelnd es scheine, das Streben nach Wahrheit!
Auf dem Pfade zu ihr hat auch der Irrende recht.
Keiner enträtelt der Sterblichen doch das letzte Geheimnis,
Das um den innersten Schrein hüllte der Schöpfer des Alls.
Wahrheit suchte das kühne Geschlecht, und Wahrheit ist Freiheit!
Wahrheit erschütterte einst Priester- und Fürstengewalt;
Wahrheit sprengte den Bann der tausendjährigen Knechtschaft;
Bürger schuf sie zu Herrn, Hörige machte sie frei.
Allen gab sie ein Recht, sich der Güter der Erde zu freuen;
Auch der Kleinste streckt keck nach dem Höchsten die Hand.
Elemente ins Joch gespannt, umkreist er im Fluge
Welten. Seinem Gebot bringen sie willig Tribut. —
Wohl! Doch schaffen die Toren nicht selbst sich neue Tyrannen?
Freie nennen sie sich! Was ist es, Geist oder Gold,
Das die Menge der Völker bewegt, das sie hierhin und dorthin
Drängt? Was hilft es dem Mann, so er die Seele verdirbt,
So er der Liebe vergisst, ob die ganze Welt ihm gehöre? —
Drum bist, Lehrender, du Hüter der Jugend genannt,
Dass du im starken Leib die starke Seele erziehest,
Die im täglichen Kampf nicht dem Gemeinen erliegt;
Dass du den heiter-beweglichen Geist an den reinlichsten Quellen
Labest, deren Krystall, einmal genossen, in euch
Heilige Sehnsucht weckt, die Flecken der Seele zu baden,
Deren belebender Tau frischt das verwelkte Gemüt.
Lehre, dass Wissen und Können nicht Ziel, nur Mittel des Lebens,
Dass kein erfreuendes Glück ohne das friedliche Herz.
Streu im Acker, den unbeschränkt das letzte Jahrhundert
Öffnete, Saaten, die euch Schiller und Goethe geschenkt.
Spendest du also den Hort, den nahe und ferne Geschlechter
Emsig häufsten, so weht freudig die Muse dein Werk!



Kleine Mitteilungen.

— **Fähigkeits-Prüfungen.** Seminar Küssnacht: 9. April, 8 bis 5 Uhr. Seminar Zürich und Unterstrass: 9. April vormittags und nachmittags, 10. April, vormittags im Kollegiengebäude zum Rechberg. Seminar Wettingen: 8.—11. April.

— Von 47 Lehrerwahlen, die das Amtliche Schulblatt des Kantons Zürich mitteilt, entfallen 24 auf Verweser an den Orten ihrer Wahl.

— Die Erziehungsdirektion Baselland überreicht Stöcklins jüngstes Buch über das *Kopfrechnen* jedem Lehrer kostenfrei.

— Der Gewerbeschulverein Zürich regt den Bau eines *Gewerbeschulgebäudes* auf dem Predigerplatz Zürich I an und legt Pläne dazu vor. Jetzt fehlt nur noch die Million.

— Eine Reise ins heilige Land schreibt der Evangel. Diakonie-Verein als Preis aus für die beste psych.-pädagog. Bearbeitung des Themas: „Die Entwicklung des religiösen Lebens im Kinde und die daraus zu ziehenden Folgerungen für Erziehung und Unterricht.“ Die Arbeit soll den Grundsatz der Selbsttätigkeit in der Erziehung zur Durchführung bringen helfen und sich auf die Überzeugung gründen, dass Religion nicht gelehrt, sondern erlebt werden muss. Preisarbeiten mit Kennwort bis 1. April 1903 an Prof Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf.

— Die X. Konferenz für Idiotenwesen findet vom 17. bis 19. September 1901 in Elberfeld statt.

— Ein badischer Kreisschulrat, Engler in Lahr, liess im vorigen November zwei Lehrer und eine Lehrerin auf 9¹⁶ abends in den Bahnhof zu Emmendingen kommen, um die Präparationen vorzuweisen. Da im Bahnhof nicht Platz war, wurde die Konferenz ins nahe Gasthaus verlegt. Da der Schulrat „in Zukunft ähnlich zu verfahren“ erklärte, untersagte ihm die Oberbehörde auf Reklamation der Konferenz Emmendingen ein solches Vorgehen.

— Im Grossherzogtum Weimar wird die *Schulbibel* (statt der ganzen Bibel) eingeführt.

— In der Zeitschrift des deutschen Sprachvereins wird der Ausdruck *Elementarlehrer* als Fremdwort angeklagt. Ob Lehrer der Unterklasse oder Unterlehrer besser tönt?

Lehrstelle offen

auf Ende April in ein Knabeninstitut d. deutsch. Schweiz für Mathematik u. mod. Sprachen, desgleichen eine für Handelsfächter. Offerten mit Zeugnissen, Phot. etc. sub O. L. 217 befördert die Exp. d. Bl. [OV 217]

Pianofabrik
H. Suter,
Planegasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianinos sehr preiswürdig
(OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Novität!

Soeben ist erschienen:

Auflösungen
zu den Aufgaben der
Geometrie

für Sekundarschulen.

Von E. v. Tobel, Sekundarl.

Mit 22 Abbildungen.

80. Geb. VI und 80 Seiten.

Preis 2 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen gratis und franko einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den Schreib- und Zeichenunterricht von Franke, Graber, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern und Thürlemann.

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in Zürich.

Methode Gaspey - Otto - Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorteile dieser Methode bestehen in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefassten Aufgabe, den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidiert und verbessert.

Soeben sind erschienen:

[OV 214]

Chinesische Konversations-Grammatik von A. Seidel, Herausgeber der Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen, Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft, Redakteur der deutschen Kolonialzeitung, der Beiträge zur Kolonialpolitik u. s. w. 80. Lwdb. M. 8.—, Schlüssel M. 1.—.

Kleine chinesische Sprachlehre von A. Seidel. 80. Lwdb. M. 2.— Schlüssel 80 Pf.

Englisches Konversationslesebuch, für den Schul- und Privatunterricht. Mit einem Wörterbuche von Dr. Th. Gaspey. Neu bearbeitet von H. Runge, Gymnasialoberlehrer in Eisenberg. 6. Auflage. 80. Lwdb. M. 3.—.

Kleine englische Sprachlehre besonders für Elementarklassen von Real- und Töchterschulen, sowie für erweiterte Volks-, Fortbildungs- und Handelschulen von Dr. E. Otto und H. Runge. 5. neubearbeitete Aufl. 80. Lwdb. M. 1. 60.

Kleine französische Sprachlehre besonders für Elementarklassen von Real- und Töchterschulen, sowie für erweiterte Volks-, Fortbildungs- und Handelschulen von Dr. E. Otto und H. Runge. 7. neubearbeitete Aufl. 80. Lwdb. M. 1. 80.

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schweidisch, Spanisch, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch. Sie bestehen aus Grammatiken, kleinen Sprachlehrern, Lese-, Übersetzungs- und Konversationsbüchern. Vollständige Verzeichnisse gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von

Julius Groos' Verlag in Heidelberg.

Prämiert auf den Weltausstellungen:
London — Philadelphia — Sidney —
Melbourne Goldene Medaille.

Zeichen - Vorlagen

von Wilhelm Hermes in Berlin NW. 6

Karlstrasse II

empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc., à Heft 60 Pf. und 1 Mark. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben. Spezielle Verzeichnisse und Bedingungen für Wiederverkäufer gratis und franko.

Neu erschienen: Studien in kl. Folio à Blatt 40 Pf.

Landschaften, Blumen, Köpfe, Arabesken, Tiere.

Soeben erschien die zweite Auflage von

Der Sonntagsschullehrer.

Ein Ratgeber

für die rechtzeitige christliche Unterweisung unserer Kinder.

Von Arnold Rüegg, Pfarrer und Dozent.

Brosch. 80. V und 175 Seiten.

Preis Fr. 1.50, Ganzleinwandband Preis 2 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dr. Wanders Malzextrakte

Cascara Malzextrakt. Neues reizloses und angenehmstes Abführmittel

Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustleiden

Eisenhaltig, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.

Jodeisenhaltig, bei Skrofulose, bester Ersatz des Lebertrans

Chininhaltig, bei Nervenleiden, Fieber und als Kräftigungsmittel

Gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes, fast immer sicheres Mittel

Mit Kalkphosphat, Nährmittel für rhachitische Kinder

Mit Diastase u. Pepsin, Verdauungsmalzextrakt zur Beförderung der Verdauung

Mit Lebertran. Leichtverdaulichste Form des Lebertrans

Malzzucker u. Malzbombons. Altbewährte Hustenmittel

Fr. 1.50

2.—

1.30

1.40

1.40

1.70

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

1.40

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG



GEGRÜNDET 1821.

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Originale ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 189]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausqual

Zürich I

Waisenhausqual 7.

Klavier- u. Harmoniums-Reparaturen und Stimmungen

den HH. Kollegen bei billiger Berechnung (Verbindung mit besten Firmen) besorgt

Vogt, Lehrer, Hersiwil.
Telephon. [O V 199]

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291 „Helvetica“ en détail	10 Cts.
" 180 „Dessin“ "	15 "
" 106 „Allers“ "	20 "

Hotel und Pension Tellspalte

Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Gallerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105 Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211 { Pestalozzi }	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414 { Pestalozzi }	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[O V 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turnergerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den neuesten Systemen
Herr. Wäffler, Turnlehrer, Arau
Lieferung zweckmässiger u. solider Turnergeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

BUCHFÜHRUNG.

Gründl. Erlernung aller Methoden durch **Besch's schriftl. Lektionen!** Gesetzlich geschützt. Garant. Erfolg! Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Besch-Spalinger, Bücherexp. Zürich (Metropol). Urteile: Blätter für den Zeichnen- und gewerblichen Berufsunterricht Nr. 3:

„Recht empfehlenswert; besonders auch zur Weiterbildung des Buchhaltinglehrers dienlich. Ein besonders erwähnenswerter Vorzug des Werkes besteht darin, dass die zur Verbuchung gelangenden Geschäftsvorfälle von Hand (hektographiert), ganz wie es in der Praxis vorkommt, auf Buchhaltungsbogen eingetragen sind.“

„Ich freue mich, Ihre schriftlichen Buchführungskurse, die sich durch Einfachheit und Klarheit auszeichnen, durchgemacht zu haben. ... Nochmals meinen besten Dank. [H 1183 Z]
O. Philip, Lehrer, St. Antonien. NB. Ansichtssendungen werden nicht gemacht. O V 145]

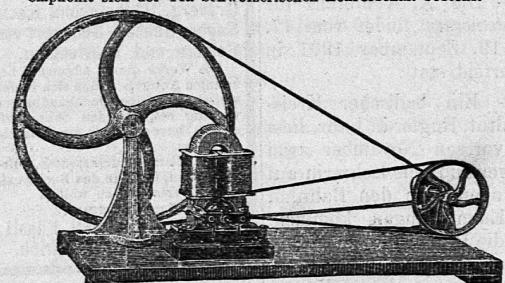
Herrn. Pfenninger, Mechanische Möbelschreinerei, Stäfa (Zürich)

lieft als Spezialität **Schulmöbiliar:** Wandtafeln und Gestelle neuester Konstruktion, Zählrahmen, Notenständen, Kubikmeter etc. Prospekte gratis und franko. — Muster im Pestalozzianum Zürich.

Schulbänke werden nach beliebigen Modellen prompt (O F 6768) geliefert. [O V 204]

R. TRUEB, Dübendorf-Zürich

Fabrik physikalischer & chemischer Apparate & Gerätschaften empfiehlt sich der Tit. Schweizerischen Lehrerschaft bestens.



Kataloge über physikalische und chemische Apparate, Dynamomaschinen, elektrische Messinstrumente, Accumulatoren, Glaswaren, elektrische Röhren stehen gratis zur Verfügung.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 80]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 14 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

IV.

Märchen in der Schule.

Über die beim Märchenunterricht im ersten Schuljahr gemachten Erfahrungen und Beobachtungen macht ein erfahrener deutscher Schulmann und gewiefter Methodiker höchst interessante Mitteilungen,* von denen einige auch manchem Leser unseres Zentralorgans willkommen sein dürften; es mögen daher einige Bruchstücke hier Platz finden.

1. Die Sterntaler.

Am Anfang des Gesinnungsunterrichts stand nach der Leipziger- und Eisenacher Reihe das Märchen „Die Sterntaler“. Auffallend war nun, in welch geringem Grad sich das anfängliche Interesse für dieses erste Märchen bei den Schülern vorfand, und wie wenig es sich im Laufe der Behandlung steigerte. Das Mädchen war und blieb den Kindern eine gleichgültige Person; sie zeigten für dasselbe keine Teilnahme und vermochten sich nicht in seine Lage zu versetzen. Das auftretende religiös-ethische Material erreichte deshalb keinen genügenden Klarheitsgrad und bekundete keinen Einfluss auf das Gemüts- und Willensleben der Schüler.

Bei Anwendung der *entwickelnd-darstellenden* Unterrichtsform — und der betreffende Lehrer ist ein Meister in der Handhabung derselben, wie sich der Referent aus eigener Anschauung überzeugen konnte — kamen nur spärliche Vorstellungen zum Vorschein. Die Kinder sollten angeben, warum es das Mädchen bei Vater und Mutter gut hatte, aber sie blieben stumm. Erst nach der Aufforderung: Sagt mir doch, was euch die Eltern geben, mitbringen, schenken! zählten einige Essen, Trinken, Spielsachen auf. Der Eltern Sorge für Kleider und Wohnung war keinem der Kinder bekannt. Ebenso vermochten sie sich nicht über die trostlose Lage des verlassenen Kindes zu äußern. Als sich der Lehrer bemühte, das Gottvertrauen des Mädchens zu veranschaulichen, liessen ihn die Zöglinge ganz im Stiche. Die religiösen Vorstellungen von dem, was der liebe Gott tut, wem er hilft, wann er hilft, u. s. w., fehlten vielleicht ganz, mindestens waren sie zu unklar und schwach, um durch die Geschichte bewusst zu werden.

Ausserungen des Mitleids waren manchem der Kleinen bekannt; sie wussten, dass man armen, bettelnden Leuten Almosen verabreichen müsse. Die Darstellung gelang deshalb in dieser Einheit am besten. Freilich, ob das *Gefühl* des Mitleids in den Kindern lebendig war, ist mir mehr als zweifelhaft geblieben; ebenso wenig glaube ich an eine Erweckung desselben durch die Geschichte. In noch höherm Massse gilt das zuletzt Gesagte vom Gottvertrauen.

Die Reproduktionen der Erzählung waren mangelhaft; sie zeugten von geringer Auffassung der realen Verhältnisse in der Geschichte.

Man könnte nun den Grund dieses wenig befriedigenden Unterrichtsresultates in den Kindern suchen, in ihrer Spracharmut, in schwacher Veranlagung, in ihrer unterrichtlichen Ungeübtheit. Diese Umstände mögen ins Gewicht fallen, können aber das pädagogische Nachdenken nicht befriedigen; vielmehr drängt eine eingehende Überlegung in *psychologischem* und *ethischem* Sinne zu der Untersuchung, ob der Hauptgrund für die dürfte Apperzeption nicht im *Unterrichtsstoff* selbst liege.

Zur verständigen und gemütvollen Erfassung bestimmter Gesinnungsverhältnisse müssen verwandte Vorstellungen und Gefühle vorhanden sein, sonst kann keine lebhafte Apperzeption erfolgen. Gefühle, die jemand noch nicht gehabt hat, die in ihm auch auf keine ähnlichen gestossen, können sich in seinem Innern unmöglich reproduzieren; er kann sie weder mit noch nachempfinden. Solche Gefühle müssen erst *erzeugt* werden. Betrachtet man das Märchen von den Sterntaltern unter diesem Gesichtspunkte, so erscheint seine Stellung als Ausgangspunkt im Gesinnungsunterrichte unhaltbar. Es liegt

dem kindlichen Gedankenkreis zu fern; es ist zu hoch für ein sechsjähriges Kind. Die Analyse des kindlichen Gedankenkreises hatte nämlich unter den neun Zöglingen nur bei einem unterrichtlich verwertbare Vorstellungen über Gott gegeben. Andere vermochten zwar ein Gebet zu sprechen; es war aber Lippenwerk im reinsten Sinne des Wortes; sie wussten nicht, zu wem sie beteten. Sogar die fast alle Kinder beherrschenden Vorstellungen vom Christkind waren so lückenhaft und blass, dass sie auf ein religiös entwickeltes Leben nur in den primitivsten Anfängen schliessen liessen. Auch die Analyse auf sozialem Gebiet gab nicht nennenswert bessere Resultate.

Diese Tatsachen in Beziehung zu den Gesinnungsverhältnissen des Märchens gesetzt, machen deren Erfassung illusorisch. Die Not des Mädchens erscheint in dieser Form den Schülern ungereimt. Sie vermögen sich auch nicht mit Hilfe der Phantasie hineinzudenken. Die Lage, in der ein Kind von aller Welt verlassen sein kann, wo ihm kein Mensch hilft, zu begreifen, dazu gehört ein höheres Mass von Phantasietätigkeit und Abstraktionskraft, als es unsere sechsjährigen Kinder durchschnittlich besitzen. Die Erzählung führt Handlungen vor, die dem Gedankenkreis der Schüler nicht verwandt sind. Der „Kulturgrad“ des duldenden Mädchens ist dem der Schüler nicht analog, und darum können diese weder Leid noch Lust mit ihm teilen. Wo aber diese, auf lebhafter Anschauung beruhende Vorbedingung fehlt, da können Wohlwollen und Gottvertrauen schwerlich durch das Märchen gefördert, geschweige erst hervorgerufen werden.

Dafür, dass das Märchen einer späteren Zeit zur unterrichtlichen Behandlung aufbewahrt werden muss, erhielt ich einen schlagenden Beweis im zweiten Schuljahr. Hier erst, nachdem die Kinder in *Robinson* einen wirklich von aller Welt verlassenen Menschen kennen lernten, trat auch die Teilnahme für das verlassene Mädchen am stärksten hervor. Immer, wenn die Rede von Robinsons Not war, flochten die Kinder das Märchen in die Erzählung ein. „Robinson hatte nun kein Haus, kein Bett, keine Kleider, nichts zu essen. Auch dem Sterntalermädchen ist es so gegangen. Robinson dachte, der liebe Gott wird mir schon helfen, ebenso dachte das kleine Mädchen.“ Solche und andere Bezeichnungen zwischen den Personen waren aus dem Herzen kommende Zutaten. Dass das Märchen nun nachträglich doch noch eine tiefe Wirkung auf die Kinder ausübt, beweist der Umstand, dass am Weihnachtstage — etwa anderthalb Jahre nach der Behandlung — unter den Geschenken der Bilderbogen mit dem Sterntaler-mädchen die grösste Freude verursachte. Da zu Beginn der Schulzeit für die Behandlung dieses Märchens noch nicht die nötigen Apperzeptionshilfen vorhanden sind, dessen erzieherischer Wert aber unverkennbar ist, so empfiehlt es sich, dasselbe erst am Ende des ersten Schuljahres zu behandeln.

2. Frau Holle.

Eine Geschichte von einer Mutter und ihren beiden Töchtern wurde den Kindern angekündigt. Die Zielangabe traf aber ebensowenig wie in dem ersten Märchen auf einen rechten Resonanzboden in der Seele des Kindes; sie rief keine lebhafte Vorstellungsbewegung und deshalb kein merkliches Interesse hervor. Auch während der Behandlung der ganzen ersten Einheit war dasselbe gering. Die Ursache liegt ebenfalls im Stoff. Stadtkindern, die bei der Behandlung in Frage kamen, führt die erste Einheit ausserhalb ihrer Interessensphäre fallende Verhältnisse vor. Die Tätigkeit des Spinnens mit dem sich daran knüpfenden Vorstellungskreise, ebenso die Anschauung eines offenen Brunnens sind Stadtkindern ziemlich fremd; sie fassen deshalb damit verwachsene Handlungen wenig lebhaft und intensiv auf. Der Phantasie wird zu dürfiges Material zugeführt, um sich frisch betätigen zu können.

Bedenklich erscheint die Undurchsichtigkeit der Materie. Das Mitleid für das verstoßene Töchterchen erreicht nur einen geringen Stärkegrad. Infolgedessen fühlen die Kinder

* Landmann, Beiträge zum Märchenunterricht. Aus dem Pädagogischen Universitätsseminar zu Jena. 4. Heft, 1892.

den Kontrast zwischen den verschiedenen mütterlichen Behandlungsweisen nicht deutlich genug heraus, um zu einem Rückschluss auf ihre eigenen Verhältnisse kommen zu können. Jener Kontrast lehrt sie die Mutterliebe, die ihnen zuteil wird, nicht erkennen und höher schätzen. Keiner der Schüler setzte, selbst auf die mannigfachste Anregung nicht, den vorliegenden Fall in Beziehung zu seinem Verhältnis zur Mutter, auch nicht zum Sterntalermädchen.

Nach Monaten gestaltete sich die Sache anders. Die Kinder bekamen Einsicht in die traurige Lage des fleissigen Mädchens, bemitleideten es, achteten es wegen seines Fleisses, und sogar der Umstand erregte ihr Wohlgefallen, dass das Kind in seiner grossen Betrübnis nie murrt, sondern geduldig ausharrt. Nun wirkte auch das hässliche Tun der Mutter, was es sollte: Erkenntnis und Wertschätzung der Liebe der eigenen Mutter.

Im Verlauf der weiten Behandlung, nachdem die Kinder die Verrichtungen des Spinnrades gesehen hatten und nachdem an Stelle des Brunnens der Bach gesetzt worden war, konnte man ganz im Gegensatz zum ersten Märchen, eine dauernde Steigerung des Interesses bemerken. Spannend nahmen die Schüler, wie das Mädchen in den Bach gesprungen, aber nicht ertrunken sei. „Da ist es mit fortgeschwommen, und der liebe Gott hat es nicht ertrinken lassen,“ erzählte ein schüchterner Bürschchen. Und wie steigerte sich das sympathetische Interesse, als dem umherirrenden Mädchen die freundliche Frau Holle ein Obdach gewährte. Da hiess es: „Das war eine gute Frau. Aber das Mädchen war auch ordentlich und arbeitete fleissig. Jeden Morgen machte es die Stuben und Kammern hübsch blank. Die Frau Holle hatte es auch gern.“

Unberührt blieben die Kinder von der Sehnsucht nach der Heimat. Mit dem Worte *Heimweh* vermochten sie keine Vorstellung zu verbinden; es kam daher bei Reproduktionen der Erzählung nie zur Anwendung. Wohl aber entsprach ihrem Fühlen und Denken der Entschluss des Mädchens, zur Mutter und Schwester zurückzukehren. Auf den Gedanken, die böse Mutter zu verachten, ist kein Schüler gekommen, selbst in späterer Zeit nicht. Sie harmonierten vollkommen mit der Umkehr des Mädchens und der zuvorkommenden Liebe der Frau Holle. Die reiche Belohnung fanden sie der Idee der Billigkeit gemäss recht und gut.

Die Darstellung des zweiten Teils der Erzählung ging wegen der Ähnlichkeit mit dem ersten frisch von statt. Über das faule Mädchen wurden treffende Urteile gefällt. Die Kinder erkannten ohne Schwierigkeit das in der Verstellung desselben liegende Unrecht und billigten die Strafe.

(Schluss folgt.)



Wie ich meinen Geographieunterricht erteile.

Schon in den ersten Schuljahren beginnen wir (in Bünden) mit dem Geographieunterricht; allerdings unter dem Namen Natur- oder Heimatkunde und in engem Anschluss an den Gesinnungsstoff. Die geographischen Grundbegriffe müssen allmälig geklärt werden; es müssen genügend Apperzeptionshilfen geschaffen werden für den späteren eigentlichen Geographieunterricht. Solche Grundbegriffe sind etwa:

Tal, Haupttal, Seitental, Talsohle, Schlucht, Klus, sanfter und steiler Abhang, Hügel, Berg, Sattel etc.;
Himmelsrichtungen, Horizont;
Weg, Strasse, Pass, Eisenbahn;
Quelle, Bach, Fluss, See, Ufer, Mündung, Zufluss, Wasserscheide, Flussbett, Damm, Insel, Halbinsel, Wasserfall, Kanal, Brücke, Gefälle;
Ortschaft, Weiler, Dorf, Flecken, Stadt;
Haus, Hütte, Stall, Gebäude, Burg, Ruine, Kirche, Kapelle;
Beschäftigung; Ackerbau, Landbau, Weinbau, Landwirtschaft, Alpwirtschaft, Viehzucht, Industrie;
Konfession, Sprache; Grenzen, Steuern etc. etc.

Es wird über den gleichen Gegenstand mehrmals die Rede sein, jedesmal aber nach einem andern Gesichtspunkt und in mehr vertiefender Weise. Alle diese Begriffe können

leicht auf anschaulichem Wege erlangt werden. Das setzt aber voraus, dass Unterricht in Heimatkunde im *Freien* ertheilt werde; dass der Lehrer sich niemals auf Erklärungen abstrakter Begriffe einlasse oder nur die Darstellung im Buche mit der Klasse lese. Jeder Lehrer muss darum die Heimatkunde eben *seiner* Örtlichkeit anpassen. Allerdings kann er auch da mit grossem Vorteil Lehrmittel benutzen. Als das beste ist mir bekannt: Stucki, Materialien für den Unterricht in der Heimatkunde.

Im I. Schuljahr behandeln wir etwa:
in *Geschichte*: (Gesinnungsunterr.) in *Geographie*: (Heimatkunde)
Die Sterntaler Sonne, Mond und Sterne
Strohhalm, Kohle und Bohne (Wasser, Bach, Ufer, Brücke
Der Tod des Hühnchens Hügel
Die Bremer Stadtmusikanten Dorf, Stadt
Fundevogel Teich, Wald
etc.

Im II. Schuljahr:

Robinson:	Fluss, See, Meer
Robinsons Seereise	Inseln und Halbinseln
Die Insel	Klima, Produkte
Robinson zieht sich weiter um	Tal, Berg, Abhang
Robinson als Jäger	Beschäftigung
Robinsons Beschäftigung	etc.

Im III. Schuljahr wird mit der Klärung solcher Begriffe fortgesetzt und dann das Heimatal im Zusammenhang behandelt; eine Zusammenfassung gewissermassen. Heimatliche Sagen bieten Anschluss. Andernfalls ist der Stoff ja dem Erfahrungskreis des Kindes entnommen.

Die Behandlung des Heimattals denke ich mir etwa so:

Es wird ein Ausflug gemacht, ein Schulreischen durch das Tal und dabei aussichtsreiche Punkte besucht. Die Kinder sprechen sich aus über das, was sie sehen; es wird nach den Ursachen und Folgen dieser und jener Erscheinungen gefragt und erklärt. Von der Ansicht in *natura* gehen wir über zum Relief. Steht kein eigentliches Relief zur Verfügung und der Lehrer hat nicht Geschick und Zeit, sich ein solches selbst herzustellen, so verschafft er sich einfach einen Haufen feinen Sandes und erstellt in der Stunde selber das Relief aus diesem Sand. Die Kinder werden sich mit grosser Freude und Interesse dabei beteiligen. Ist das Relief erstellt, so können die Übungen beginnen. Ein Kind fordert das andere auf, ihm diesen oder jenen Berg (Dorf, Fluss etc.) zu zeigen, oder umgekehrt: es zeigt irgend etwas, und das andere sagt dann, was es gezeigt. Vom Relief geht man über zur Darstellung auf der Wandtafel. Nun gleiche Übungen und Nachzeichnenlassen. Geht dies alles gut, so rollt man die Karte auf, aber nicht die allgemeine Schulwandkarte der Schweiz, sondern eine Spezialkarte mit guten Reliefstönen, etwa im Maßstabe 1: 50,000. Von dieser geht man dann über zur Schulwandkarte und von dieser zur Schüler-Handkarte. Ist das Heimatal auf diese Weise gründlich behandelt worden, so können nächstgelegene Täler zur Behandlung gelangen. Alles wird fortwährend mit der Heimat verglichen. Es wird stets nach den Ursachen und den Folgen dieser und jener Zustände und Verhältnisse gesucht. Der Schüler muss suchen und finden lernen. Das *spekulative Denken* muss rege werden.

Im IV. Schuljahr kommt im Geschichtsunterricht die Tellsgage zur Behandlung; folglich müssen im Geographieunterricht die Urkantone zur Sprache kommen. Wir machen in Gedanken eine *Reise* in die Heimat Tell. Diese Reise kann selber vielleicht mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Sind wir dann an unserm Zielpunkt angelangt, so nehmen wir keineswegs im ersten besten Hotel Quartier, sondern setzen unsere Reisen fort. Wir besteigen den Rigi, den Pilatus, das Stanserhorn oder den Mythen und halten Umschau im Lande; wir machen eine Fahrt über den Vierwaldstättersee; gehen mit Stauffacher zu Walther Fürst oder machen von Schwyz einen Abstecher an den Zürichsee, nach Einsiedeln oder Glarus.; fliehen mit Arnold über das Gebirge nach Uri; gehen über den Brünig ins Berneroberland oder besuchen das Kloster in Engelberg; wir pilgern durchs Schächental dem Glarnerland zu, durchfahren mit der Gottardbahn den grossen Tunnel oder statten dem romantischen

Urserntal einen Besuch ab. Historisch bekannte Örtlichkeiten geben Anlass zu imanenter Repetition der Geschichte. Dieselbe Gegend wird auch bei verschiedenen Wanderungen zur Sprache kommen, was zur Folge hat, dass sich die Sache fester einprägt, ohne dem Kinde langweilig zu werden. Der Lehrer macht durch Fragen auf dieses oder jenes aufmerksam und fügt bei, was aus der Karte nicht ersichtlich ist und nicht abgeleitet werden kann. Die Darbietung wird sich am besten in Form eines ruhigen Lehrgespräches vollziehen, wobei der Lehrer zwar die leitende Rolle übernimmt, aber selber möglichst wenig spricht. Das Kind muss denken. Alles steht in der Natur in so engem Zusammenhang, dass der Zögling durch richtige Anleitung nach und nach dahin gebracht werden kann, sich mit Hülfe einer guten Karte fast von jeder Gegend ein annähernd richtiges Bild zu schaffen. Die Boden-gestaltung und geograph. Lage lassen ihn schliessen auf das Klima, dieses auf Erzeugnisse und Bodenbedeckung, das wiederum auf Beschäftigung und Verkehr etc. etc. Es wird bei diesen Folgerungen und Beschreibungen nicht nur das Denkvermögen des Schülers in Anspruch genommen, es kann sich auch die *Phantasie* reichlich betätigen. Ist die Sache auf genannte Weise so eingehend als nötig behandelt, so mache ich eine Zusammenfassung des Ganzen nach einem bestimmten Schema z. B.

1. Lage, Grenzen, Ausdehnung
2. Bodengestalt, Gewässer
3. Klima, Bodenbedeckung, Erzeugnisse
4. Einwohner: Zahl, Konfession, Sprache, Beschäftigung, Eigentümlichkeiten
5. Ortschaften, Verkehrswege
6. Geschichtliches, staatliche Einrichtungen.

War die Darbietung anschaulich und klar, so ist keine Gefahr vorhanden, dass dieses Schema das Landschaftsbild zerreisse; es wird vielmehr das Kitt bilden, welches das Ganze zusammenhält. Eignet sich etwas zur Bildung neuer Begriffe, so wird das Entsprechende mit Gleichartigem oder Gegensätzlichem verglichen und so der Abstraktionsprozess vollzogen.

Jede Lektion wird auch genügend schönen Stoff bieten für die stille Beschäftigung. Das Aufgefasste kann auf die allerverschiedenste Weise wiedergegeben werden, als Aufsätzen in verschiedener Form, oder in Zeichnungen. Überhaupt ist auf das *Zeichnen* im Geographieunterricht grossen Wert zu legen, was uns Prof. Jenny im Jahresbericht des B. L. V. von 1895 treffend beweist. In der Geographie hat man ein „Über- oder Miteinander“; die Sprache kann aber gleichzeitig nebeneinanderstehende Verhältnisse nur nacheinander beleuchten — also Bilder, Zeichnen! „Man lernt durch Zeichnen sehen, und wie man nur das weiss, was man auch aussprechen kann, so hat man auch nur dasjenige von einer Sache genügend gesehen, was man nachzeichnen kann“ (Matzat). Zeichnen zwingt den Schüler zu genauer Anschauung und bildet die beste Kontrolle über das, was er geistig besitzt. Zwar wollen wir keine bloss „konstruktive“ Methode, sondern eine beschreibende und konstruierende zugleich. Schon in der Heimatkunde soll fleissig gezeichnet werden; alle Gegenstände: Strassen, Bäche, Berge, Ortschaften etc. sollen durch Zeichen dargestellt werden. Nur auf diese Weise kann sich dann das Kind unter dem Kartenbild etwas vorstellen. Vergessen darf auch das Profilzeichnen nicht werden. Grössere Schüler sollten bei Schulreisen etc. angehalten werden, kleine Croquis zu verfertigen.

M. Th . . .



Zur Fibelfrage.

Nachdem Hr. M. in Nr. 7 (v. J.) der Praxis der Volksschule selber einen Ausweg gezeigt, wie in der Fibel klein geschriebene Dingwörter vermieden werden könnten, wie auch nach den übrigen Ausführungen gegen den Schluss des betreffenden Artikels scheint es nun höchste Zeit zu sein, dass wir unsere Kontroverse schliessen, sonst stellt sich am Ende heraus, dass wir in allen Hauptpunkten vollständig gleicher Ansicht sind, der Streit also gegenstandslos wird.

„Vor Ablauf von mindestens sechs bis sieben Monaten sollte man dem jungen Schüler gar keine Fibel in die Hand geben, sondern zunächst nur die Wandtafel für die Leseübungen benützen.“ Wozu denn aber nach sechs bis sieben Monaten noch klein geschriebene Dingwörter? Doch das ist ein Streit um des Kaisers Bart; die neuen Fibeln von St. Gallen und Basel vermeiden die Kleinschreibung der Dingwörter, Bern und Thurgau haben in gleichem Sinne entschieden, andere werden nachfolgen. Ob die Fibel gleich mit den grossen Buchstaben beginne, oder ob ein Vorkursus zur Einführung in die Kenntnis einer Anzahl kleiner Buchstaben vorausgestellt sei, ist nicht von allzugrosser Bedeutung, doch ist letzteres vorzuziehen mit Rücksicht auf praktisch weniger erfahrene Lehrer. Hauptsache ist, was aus dem oben angeführten Satze hervorgeht und worin wir ja vollständig übereinstimmen: Das Schwergewicht liegt im Unterricht des Lehrers und die Fibel ist nur ein Hülfsmittel zur Einprägung und Repetition des bereits Gelernten, zur Erzielung der Lesefertigkeit. — Es darf dies hier wohl konstatirt werden, damit dieser Lehrmittelstreit nicht auch den Eindruck erweckt, als habe man alles Heil nur von den Schulbüchern zu erwarten. Die besten Schulbücher werden immer diejenigen sein, die den Lehrer nicht allzusehr einengen, ihm möglichst freien Spielraum zu eigener Betätigung lassen. Im Zweifelhaften Freiheit! Also fort mit den klein geschriebenen Dingwörtern aus der Fibel. Wer ohne solche nicht auszukommen vermeint, mag sie an die Wandtafel schreiben, dann brauchen doch andere nicht Anstoss daran zu nehmen. Ähnlich ist's mit der Weglassung der Druckschrift und wäre es überflüssig, hier bereits Gesagtes zu wiederholen. Nur wenn die Fibel im Sprachschatz und im Umfang des gebotenen Stoffes weises Mass hält, alles Zweifelhafte und Überflüssige ausschliesst, ist Gewähr vorhanden, dass die so wichtigen Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen nicht hinter dem Lesen und Schreiben zurücktreten müssen, dann wäre es aber auch möglich, ein Ziel zu erreichen, das heute vielen vorschwebt — eine schweizerische Fibel. Im Zeitalter der illustrirten Postkarten, da den Kindern die Erzeugnisse der sich immer mehr vervollkommennden vervielfältigenden Künste in überschwänglicher Zahl zu Gesichte kommen, dürfte auch in den Bilderschmuck der Fibel etwas mehr Leben und Beweglichkeit kommen, dürften jene steifen, nichtssagenden Figuren, wie wir sie selbst noch in den neusten Fibeln antreffen, endlich einmal verschwinden. Was könnte bei einem so grossen Absatzgebiete betreffend die Ausstattung nicht alles erreicht werden! Hoffen wir also, dass die Versuche, die gegenwärtig in verschiedenen Kantonen gemacht werden, uns diesem Ziele näher bringen, und dass auch der Meinungsaustausch in der Fachpresse etwas zur Abklärung beitrage. A. W.



Rechnen.

Aufgaben für die Rekruteneprüfungen 1900.

Mündlich:

V. 4. Bei einem Baue sind 165 und 135 Kubikmeter Erde auszugraben. Man bezahlt für den Kubikmeter 1 Fr. Wieviel im ganzen? 3. Wie hoch kommen 32 Laufmeter Granit-Tritte à $7\frac{1}{2}$ Fr. zu stehen? 2. Was kostet ein Gangboden von 12 m Länge und 2,5 m Breite, 1 m^2 à Fr. 8,25? 1. Auf welche Summe lautet die Rechnung über Backstein-Mauern von 40 m Gesamtlänge, 3,5 m Höhe und 25 cm Dicke, 1 m^3 zu 36 Fr.?

300 Fr. 240 Fr. 247,5 Fr. 1260 Fr.

VI. 4. Ein Eisenbahnbillet 3. Klasse kostet 2 Fr. 60 Rp., ein solches 2. Klasse 3 Fr. 65 Rp. Wie gross ist der Unterschied? 3. Was kosten 5 Bahnbillette à 3 Fr. 65 Rp.? 2. Eine einfache Fahrt kostet 2,40 Fr., die Retourfahrt 25 % mehr. Was ist für diese zu bezahlen? 1. Was verlangt der Säger für ein kantiges Stück Holz von 4 Meter Länge, wenn der Querschnitt 20 cm auf 15 cm misst und 1 m^3 zu 50 Fr. berechnet wird?

1,05 Fr. 18,25 Fr. 3 Fr. 6 Fr.





Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

No. 4.

April

1901.

Verfasser der besprochenen Bücher: Banderet & Reinhard, Hellmuth, Herzen, Huber, Klein, Kull, Meister, Nadler, Narten, Öchsli, Rode, Schmeil, Schöler, Schultz, Schweizer, Schwartz, Seydlitz, Weber, Wende, Wiedermann, Zimmermann.

Neue Bücher.

Der Schulzeichenunderricht und das Zeichnen nach der Natur.

Zur Reform des Zeichenunterrichts von Prof. ULR. SCHOOP. Zürich, 1901. Hofer & Co. 40 S. und 13 Tafeln, 2.50 Fr.

Heimatkundlicher Anschauungsunterricht für das dritte Schuljahr von J. NIessen & W. Wessel. 2. Auflage. Mettmann, Ad. Frickenhaus. 91 S., 2 Fr.

Aus Natur und Geisteswelt. Der Bau des Weltalls von Prof. DR. J. Scheiner. 142 S., 1.35 Fr., geb. 1.60 Fr.

Beitrag zur Reform des Rechenunterrichts in der Volksschule von Peter Legerer. 1. Bd., 1900, Wien XIV, 2 Pereira-gasse 15, P. Legerer (Selbstverlag). 74 und 50 und 66 und 75 S., 4 Fr.

Collezione di opere italiane. Vol. 3. Storia dell'art Belle di Paolo Tedeschi. Abbreviata per cura di Moritz Ramshorn. Leipzig, 1901, Rossbergsche Hofbuchhandlung. 147 S., geb. 2.40 Fr. P.

Antoine und Eule. Résumé pratique de Littérature française. Leipzig, 1900, Richard Wöpke. 200 S., 3.10 Fr., geb. 3.80 Fr.

Charakterbilder aus Amerika von Dr. P. Buchholz. Leipzig, 1901, 3. Auflage, J. C. Hinrichs. 84 S., geb. 1.60 Fr.

Deutsches Sprachbüchlein nach den Grundzügen der Anschauungsmethode für die Primarschulen von Dr. H. Schacht. Lausanne, 1901, F. Payot. 80 S.

Unterrichts- und Lesebuch für weibliche Fortbildungs- und Sonntagsschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaftskunde und Gesundheitspflege von Jakob Ilo. 3. Auflage, Stuttgart, 1901, Jos. Roth. 213 S., 1.60 Fr., geb. 1.90 Fr.

Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt. Gesammelte Aufsätze allgemein-pädagogischen, sowie didaktischen Inhalts von FR. Mohaupt. Böhmisches Leipa, 1901, Joh. Künstner. 198 S., 2.70 Fr., geb. 3.40 Fr.

Siegen oder Sterben. Die Helden des Burenkrieges. Bilder und Skizzen nach eigenen Erlebnissen von Fred. Rompol mit einer Einleitung von Dr. A. Pfister. Stuttgart, Thienemanns Verlag. 192 S. mit 22 Porträts, 24 ganzseitigen und 73 Textbildern und einer Karte. Geb. 3.20 Fr.

Ein Stück eigen Land. Betrachtungen über das Eine, was not tut. Neue Folge von Gustav Bong, Pfr. Basel, Fr. Reinhardt. 241 S., geb. 3 Fr.

Die Naturkunde in der Volksschule. Mit zahlreichen Lehrproben und Lektionsentwürfen. Zur Fortbildung des Lehrers und zur Vorbereitung auf Prüfungen von E. Richter. Breslau, Franz Goerlich. 182 S., 2.10 Fr., geb. 2.70 Fr.

Das Ganze des Linearzeichnens von Prof. Heinrich Weishaupt 3. Abteilung: Geometrische Schattenkonstruktionen nebst Grundzügen der Beleuchtungskunde mit 18 Tafeln. 4. Auflage, neu bearbeitet von Dr. Max Richter. Leipzig, 1901, Hermann Zieger. 101 S. und 1 Atlas mit 18 Tafeln, 8.10 Fr.

Gesänge geistlichen und weltlichen Inhalts für Präparandenanstalten, Gymnasien etc. von Paul Gaide. Breslau, Franz Goerlich. 88 S., 1.10 Fr., geb. 1.35 Fr.

La France. Sa description, son histoire et son organisation politique et administrative von Dr. O. Boerner. 76 S. mit einer Karte von Frankreich. 1.10 Fr.

Periculum in mora. Weiteres zur Oberlehrerfrage von Dr. H. Schröder. 2. Auflage. Schalke in Westfalen, 1901, E. Kannegiesser. 51 S., 1.10 Fr.

Leçons et Lectures zu Meinholds Bildern für den Anschauungsunterricht. Ein Hilfsbüchlein zum französischen Sprachunterricht von J. Bechtle. Dresden, 1901, Meinhold & Sohn. 124 S., 1.60 Fr.

Schule und Pädagogik.

Schultz, Adolf. Paraphrasikon. Didaktische Dichtungen über Erziehung und Unterricht. Bielefeld, A. Helmich. 72 S., 1.60 Fr.

Das in den Werken deutscher Meister und Lehrer: Goethe, Arndt, Jean Paul, Dörpfeld, Diesterweg, Fischart, Comenius u. a. über Erziehung und Streben nach Wahrheit gesagt ist — alter Weisheit Riesenbronnen — das hat in des Verfassers Seele stimmungsvollen Nachhall und in den Dichtungen des vorliegenden Bändchens gehaltvollen Ausdruck in schöner Form gefunden. Es sind edle, wohltuende Klänge, voll sittlichem Ernst und getragen von idealem Sinn. Das sinnige Büchlein sei als freundliche Gabe auf den Tisch des jungen Lehrers oder der jungen Lehrerin warm empfohlen.

Huber, A., Dr. Jahrbuch des Unterrichtswesens der Schweiz. 1899, XIII. Jahrgang. Zürich, Orell Füssli, 5 Fr. 170 und 260 S.

Gegenüber den früheren Jahrgängen hat der vorliegende Band des Jahrbuches insofern eine Änderung erlitten, als die Mitteilungen über Hebung der schweizerischen Kunst, schweizerisches Landesmuseum, Erhaltung historischer Altertümer, Unterstützung von Werken öffentlicher Gemeinnützigkeit ausgeschaltet worden sind, was wir bedauern, da die weggefallenen Angaben in den Bundesberichten nicht leicht zugänglich sind. Was den übrigen Inhalt des Jahrbuches anbetrifft, so wird derselbe eingeleitet durch eine Zusammenstellung über die ökonomische Stellung der Primarlehrer in den Kantonen, die über den Stand der Besoldungsverhältnisse am Ende 1900 genau orientiert. Dann folgt „Die Förderung des Unterrichtswesens durch den Bund“: Polytechnikum, Medizinalprüfungen, Rekrutierprüfungen, beruflichen Bildungswesen, militärischer Vorunterricht, Schulausstellungen, Berset-Müller-Stiftung, Schulwandkarte etc., worauf die Tätigkeit der Kantone auf dem Gebiet des Unterrichtswesens im Jahr 1899 zur summarischen Darstellung gelangt. Die statistischen Tabellen über Zahl der Lehrkräfte, Schüler und Ausgaben für die Schule geben diesem Kapitel ein interessantes Relief. Der zweite Teil: Neue Gesetze und Verordnungen, umfasst nicht weniger als 260 Seiten. Wir finden darunter die Schulgesetze von Zürich und Obwalden, die Gesetze betreffend Lehrerbefreiungen in den Kantonen Solothurn, Aargau und Genf; dann das Reglement für die Primarschulen im Kanton Freiburg, den (provisorischen) Lehrplan der Primarschulen St. Gallens, den Lehrplan der Bürgerschule des Kantons Zug u. s. w. Es ist eine Fülle von Material, das zu interessanten Studien Anlass gibt. Leider ist unser Wunsch, es möchten in Lehrerkonferenzen diese hier gebotenen Materialien hie und da zur Behandlung gelangen, und Grundlage und Ausgangspunkt von Anregungen werden, die auch weiterhin wirken könnten, noch wenig beachtet worden. Wäre das Jahrbuch nicht da, würde es nicht an die Konferenzen abgegeben, so wären die Lehrer die ersten, die darnach rufen würden.

Heinrich Zimmermann. Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde. Mit Berücksichtigung der Winkelmannschen, Leutemannschen und Pfeifferschen Bilderwerke, in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet und mit vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln etc. versehen. 3. verbesserte Auflage. Braunschweig, E. Appelhans & Comp., 1900, 4.80 Fr.

Das aus der Praxis herausgewachsene Handbuch ist in erster Linie für Seminaristen und junge Lehrer bestimmt, dürfte aber auch Lehrern mit Erfahrung sehr willkommen sein. Es enthält 124 für die Elementarschule bestimmte ausgeführte Lektionen, die wohl nicht immer in ihrer ganzen Ausführlichkeit benutzt werden können, die aber dem Lehrer die Vorbereitung für den Anschauungsunterricht wesentlich erleichtern und eine ganz vortreffliche Wegleitung zur Ausarbeitung von Besprechungen sind. Der Verfasser hält sich an keinen bestimmten Lehrplan; zu den Lektionen hat er aus Schule, Wohnhaus, Wirtschaftshof, Garten, Feld, Flur, Wiese, Wald, Himmel etc. Stoffe gewählt, die wohl überall, in den meisten Schulen zur Behandlung kommen. Wir können das Buch bestens empfehlen. H. P.

Deutsche Sprache.

Cölestin Schöler, Bürgerschullehrer in Amstetten (Nieder-Österreich): Die Grammatik in der Volks- und Bürgerschule. Im Selbstverlage des Verfassers. 30 S. Preis mit Postzusendung 70 h.

Wer von uns im muttersprachlichen Unterricht noch ein Grammatikus ist, der lasse sich von einem österreichischen Kollegen die Augen öffnen und beherzige seine Lehre, dass nur durch die Gewöhnung an den richtigen Sprachgebrauch mundartliche Fehler ausgerottet werden können, dass nur durch beständige Übung das Sprachgefühl gebildet wird. P. O.

Nadler, Fr., Seminarlehrer: *Das Wichtigste aus der Poetik.*

Ein Leitfaden für die Hand der Schüler. Zweite verbesserte Auflage. Wiesbaden, 1901. Emil Behrend. 44 S. Preis 55 Rp.

Die Arten und die Formen der Poesie, Tropen, Figuren, Versmass, Reim und Strophen: das sind die Dinge, die in dem vorliegenden Büchlein in klarer Sprache, durchwegs an Hand von Beispielen und in sehr übersichtlicher Anordnung erläutert werden. Es enthält gerade das, was an Mittelschulen in diesem Fache behandelt werden muss. Druck und Papier sind auch tadellos. R. Th.

Karl Narten: „*Lies richtig!*“ Anleitung zum Richtig sprechen. I. Teil. 2. Aufl. Hannover und Berlin, K. Meyer (Gustav Prior). 81 S. Brosch. 80 Rp.

Ein Grammatikbuch, das die Kenntnis der Wortarten, Deklination, Komparation und Konjugation voraussetzt. Der etwas eigenartige Titel, hinter dem leicht etwas anderes gesucht werden könnte, wird damit motiviert, dass die Übungen mehr mündlicher Art sein sollen, so dass der ganze Unterricht in der Grammatik schliesslich in ein fliessendes Lesen zusammenhängender Lesestücke auslaufe. Fast durchgehends bestehen die Übungen darin, dass die schwierigen Endungen der Wörter durch einen Strich ersetzt sind und der Schüler das Fehlende zu ergänzen hat. Unermüdliche Aufmerksamkeit wird dem für manche Gegenden Deutschlands so verhängnisvollen Dativ und Akkusativ geschenkt, und wo die Verwechslung von „mir“ und „mich“ das Kreuz der Schule ist, da wird dieses grammatische Übungsbuch gewiss gute Dienste leisten. Bei uns liegt der wunde Punkt anderswo und darf kaum das Hauptgewicht auf die Lehre von den Ergänzungen verlegt werden. A. W.

E. Weber: *Zeichensetzung in Regeln und Beispielen.* Für Oberklassen. Leipzig und Berlin. J. Klinkhardt. 32 S. 15 Rp.

Der Verfasser bietet in vier billigen Heftchen ein neues Lehrmittel für den Sprachunterricht. Das erste Heft enthält für Unterklassen ein Wörterverzeichnis und Übungsstoffe für die Rechtschreibung; das zweite und dritte Heft sind für Oberklassen und Fortbildungsschulen berechnet und enthalten ein Wörterverzeichnis nebst Regeln für die Rechtschreibung, sowie ein Fremdwörterverzeichnis mit Fremdwörterverdeutschung. Das vierte Heft mit den Regeln und Beispielen für die Zeichensetzung zeigt, wie man die Schüler ohne viel Grammatik zur Sicherheit in der Zeichensetzung führen kann. Die Regeln sind kurz und knapp gehalten; um so reichhaltiger ist das Übungsmaterial, das der Umgangssprache, dem Realienunterricht und dem Sprüchwörterschatze entnommen ist. Die zahlreichen gutgewählten Beispiele sind auch ein wertvolles Material für die Satzlehre. A. W.

Fremde Sprachen.

Banderet & Reinhard. *Grammaire et Lectures françaises à l'usage des écoles allemandes.* I^e. partie, quatrième édition. Berne, Schmid & Francke, 1901. 109 S., geb. 1 Fr.

Indem diese elementare Einführung in die französische Sprache sich den Anschauungskreis der Schüler (12 Jahre) statt des Bilderdienstes zu Nutzen zieht, schafft es den Boden zu einem auf richtiger Ideenassoziation wie auf sachlich-interessanter Grundlage ruhenden Aufbau der zu lernenden Sprache. In dieser gesunden Anlage, verbunden mit einem ungemein praktischen Geschick in der Darbietung und Verwendung des Stoffes — und hiebei sind auch Äusserlichkeiten des Druckes u. s. w. bis ins Detail glücklich verwendet — hat dem Buch eine grosse Verbreitung verschafft, und wir freuen uns der vierten Auflage, die einige Änderungen und Verbesserungen erfahren hat, ein warmes Wort der Empfehlung mitgeben zu können. r.

Engl. Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen, von Prof. Dr. R. Dammholz. Berlin, 1899. (Preis Mk. 1.60; 200 S.).

Es ergänzt die Oberstufe des Engl. Lehrbuches desselben Verfassers und bringt in 5 Abschnitten *Useful Knowledge, Tales and Sketches from British History, Geography, Tales and Sketches on British Life and Customs; Letters.* Die letzten 40 Seiten enthalten Gedichte von Ch. Kingsley, Rob. Southey, Eliza Cook, A. Tennyson, F. Hemans, W. Wordsworth, H. Longfellow u. a. Viele der Lesestücke sind aus den School-Series von Chambers; Nelsen and Sons; Longman, Green & Co.; Macmillan, etc. entnommen, oder darnach bearbeitet worden. Wem sein Lesebuch verleidet ist, — und wer lehrt sich nicht nach Jahren selbst am besten satt, — der findet hier neue Lust. G. H.

Geographie.

Kleiner deutscher Kolonialatlas, herausgegeben von der deutschen Kolonialgesellschaft. Berlin, 1901, Dietrich Reimer, 80 Cts.

Auf acht Tafeln enthält dieser schön ausgeführte, billige Atlas: 1. eine Weltkarte, 2. Karte von Afrika, 3. Togo und Hinterland, 4. Kamerun, 5. Deutsch-Südwestafrika, 6. Deutsch-Ostafrika, 7. Deutsche Besitzungen im Stillen Ozean, 8. Ost-China mit Kiautschou. Ein kurzer Text orientiert über Grösse, Bevölkerung, Handelsartikel dieser Gebiete. Bei dem Interesse, das der Kolonialpolitik Deutschlands auch bei uns entgegengebracht wird, und zum Verfolg der täglichen Pressberichte wird dieser Atlas sehr willkommen sein. Lehrer an Handelschulen und Mittelschulen überhaupt werden von demselben gern in der Schule Gebrauch machen.

Meine Reise in Italien. Neuchâtel, Comptoir de Phototypie, 26 Lieferungen à 75 Cts., eleg. geb. 24 Fr.

Das schöne Werk, an dessen Hand wir die herrlichsten Punkte Italiens durchwandert haben, findet mit Nr. 24 und 25, die den Meisterwerken der italienischen Kunst gewidmet sind, einen glanzvollen Abschluss, dem der Verlag in einer Supplementlieferung (26) Ausdruck verleiht. Auch dieses Heft, das Schlusswort und Inhaltsverzeichnis enthält, bringt noch eine Anzahl schöner Reproduktionen. Überschauen wir das ganze Werk, so können wir das Lob, das wir den einzelnen Lieferungen gespendet, nur wiederholen: Es ist ein prächtiges Buch, dem der Verlag in einer farbenreichen Einbanddecke mit Goldpressung (Fr. 3. 75) ein würdiges Kleid gegeben hat.

Wende, Gust.: *Deutschlands Kolonien in zwölf Bildern.* Für Schule und Volk bearbeitet. 6. Auflage. Hannover, 1900. Karl Meyer. 49 S. 40 Rp.

Land und Leute, Klima, Flora und Fauna sämtlicher deutschen Kolonialbesitzungen werden in dem Heftchen ausführlich und gut geschildert, so dass dasselbe besonders in Deutschland nennenswerte Dienste leisten wird; aber auch dem schweizerischen Lehrer der oberen Stufen ist es zu empfehlen. R. Th.

Geschichte.

Öchsli, W., Prof. Dr.: *Quellenbuch zur Schweizergeschichte.* Für Schule und Haus bearbeitet. 2. Lief. Zürich, Schuhhess & Co. 1901.

Wir haben bei der Besprechung der ersten Lieferung der Freude darüber Ausdruck gegeben, dass diese gediegene Quellsammlung in neuer Auflage erscheint. Wir wiederholen, dass sie für jeden, der sich mit Schweizergeschichte abgibt, namentlich für den Lehrer, ein unentbehrliches Hilfsmittel ist. Die vorliegende Lieferung enthält bei Verwertung der Ergebnisse neuester Forschung wieder eine Reihe von wichtigen Ergänzungen. Z. B. 48a. Über die Schlacht von Näfels nach der sogen. Klingenberg Chronik. 50a. Das Landrecht der Appenzeller mit den Schwyzern. (Weisses Buch.) b) Die Schlacht am Speicher. (Dachers Konstanzer Chronik.) d) Niederlage der Appenzeller bei Bregenz. 60a. Zur Schlacht bei St. Jakob an der Birs: Brief Thürings von Hallwil. 61. Hans Owers Lied über die Schlacht bei Ragaz. 64. Die 1. Hirsbreifahrt der Zürcher nach Strassburg. 1456. (Aus Bullingers Chronik.) 73a. Ein Brief Panigarolas an den Herzog von Mailand. 85. Einzug König Karls VIII. von Frankreich in Rom. (1494.) 87. Eidgenössische Antworten. 1496/97. (Aushelms Bernerchronik.) 88. Valerius Anshelm über die Ursachen des Schwabenkrieges. 96. Das Schweizermädchen in Konstanz. (Pirkheimer.) 97. Die Schlacht bei Dornach. (Anshelm.) Dr. H. Fl.

Seydlitz, E. v. *Kleine Schulgeographie* (Ausgabe B.) 21. Bearbeitung (durchgesehener Neudruck), besorgt von Prof. Dr. E. Oehlmann. Breslau & Leipzig 1899; Ferd. Hirt. 343 S. Geb. Fr. 3.70.

Was vom „grossen Seydlitz“ gilt, das muss auch von dieser B.-Ausgabe gesagt werden: ein Muster-Lehrbuch, wie es deren nicht viele gibt. Und dies auch von unserem Standpunkte aus, obwohl die Geographie Deutschlands aus leicht begreiflichen Gründen mit besonderer Ausführlichkeit behandelt ist. Alle Anforderungen, die man an ein treffliches Lehrmittel der Erdkunde für Mittelschulen zu stellen hat, sind in diesem Buche vollauf befriedigt; besonders zu rühmen ist es, dass, der alten Anlage des übrigens allbekannten „Seydlitz“ getreu, der politischen Länderkunde eine Stellung gewahrt ist, die sie nicht, wie häufig in neueren Leitfäden geschehen ist, der physischen völlig unterordnet. Hierdurch wird der gelehrtene Trockenheit vermeidende, auch für Schüler anziehende Charakter des Buches bedingt, und mächtig erhöht wird sein Wert durch gegen hundert vorzügliche bunte und schwarze Karten und Holzschnitte, sowie durch einen Anhang von 33 Landschafts- und Hausformenbildern. Die zuverlässige Aussprachebezeichnung aller geographischen Namen darf auch nicht unerwähnt bleiben.

Das Lehrmittel, dessen Druck und Papier dem Inhalte entsprechen, ist für den Gebrauch von Schülern und auch Lehrern aufs wärmste zu empfehlen.

R. Th.

Rechnen und Geometrie.

Meister, Fr. *Grundriss der Geometrie*. Zum Gebrauche an Sekundarschulen. Zürich, F. Schulthess. 78 S. Geb. 1 Fr. Auf 12 Exemplare ein Freixemplar. Schlüssel 60 Rp.

Der Verfasser bietet auf 78 Druckseiten den Gesamtunterrichtsstoff der Geometrie in den drei Klassen der Sekundarschule, so dass es auch in der ungeteilten Schule möglich ist, die Jahrespensen durchzuarbeiten. Alles Unwesentliche ist weggelassen; Beweise werden da gegeben, wo sie nicht zu zeitraubend oder zu schwer sind, und vom Behandelten folgt jeweilen die Anwendung in Form von Aufgaben. Weil viele Schüler die Sekundarschule nach zwei Jahren verlassen, bringt Meister die häufigsten und leichtesten Körper — Würfel, Prisma und Zylinder — schon in der zweiten Klasse zur Behandlung, was durchaus gerechtfertigt ist. Allerdings würden wir den pythagoräischen Lehrsatz, den der Verfasser aus dem genannten Grunde in die dritte Klasse verweist, nicht gerne aus dem Pensem der zweiten Klasse streichen.

Wegen der Anwendung im Feldmessen sollten zu den Bestimmungsstücken des Dreiecks auch eine Seite und die Koordinaten des dritten Eckpunkts (samt dem entsprechenden Ähnlichkeitsfall) aufgenommen werden.

In der Bezeichnung sollte man konsequent sein, und zwar immer die Gerade mit einem kleinen, den Punkt mit einem grossen und den Winkel mit einem griechischen Buchstaben versehen. Auf der Stufe der Sekundarschule ist das letztere nicht ratsam, also führe man da Zahlen ein. Buchstaben mit Indices, wie P', a', sind möglichst zu vermeiden. Die Figuren wünschten wir viel sorgfältiger und schöner; sonst sind wir mit Anlage und Ausstattung des Leitfadens durchaus einverstanden und wünschen ihm die verdiente Aufmerksamkeit. Warum das an zürcherischen Schulen besonders wünschbar ist, brauchen wir nicht zu sagen.

K.

G. Schweizer: *Leitfaden für das bürgerliche Rechnen in Sekundarschulen*. Frauenfeld. J. Huber. 130 S. Fr. 1.30.

Der erste Teil des Leitfadens für den theoretischen Rechungsunterricht in Sekundarschulen von G. Schweizer ist von der thurg. Sekundarlehrerschaft so gut aufgenommen worden, dass dieselbe beschlossen hat, es möchte das Werklein vom Regirungsrate unter die patentirten Lehrmittel eingereiht werden. Heute liegt der zweite, sogen. praktische Teil unter dem Titel: *Leitfaden für das bürgerliche Rechnen* vor uns. Es ist auch dieses Lehrmittel die Frucht gewissenhafter vieljähriger Schularbeit.

Es behandelt in neun Abschnitten die Lösung von Dreisatzrechnungen, Zinsrechnungen, allgemeinen Prozent- und Promillerechnungen, Teilungs-, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen, Münz- und Wechselrechnungen, ferner die Anwendung der Proportionen auf die verschiedenen Rechnungsarten, den

Kettensatz und endlich die Rechnungs- und Buchführung und den Kontokorrent.

Das Büchlein ist keine Aufgabensammlung; es gibt Anfängern im Lehrfache Wegleitung und kann dem Schüler an Stelle des Diktates den nötigen Lernstoff und das Mittel bieten, um sich ohne den Lehrer bei Lösung von Rechnungsaufgaben zurechtzufinden. Zur Aufgabenstellung kann irgend eine der üblichen Sammlungen benützt werden. Die Trennung von Lehrmittel und Aufgaben hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass eine wohltuende Abwechslung in den letzteren ermöglicht ist. — Da die Erfahrung lehrt, dass in der Praxis die Anwendung der Proportion ziemlich selten ist, legt der Verfasser das Hauptgewicht auf die Schlussrechnungen, was nur richtig ist. — Die Rechnungs- und Buchführung ist derart durchgeführt, dass eine besondere Aufgabensammlung für diesen Zweig des bürgerlichen Rechnens entbehrlich ist: Abschrift, Vervollständigung und Umarbeitung der gegebenen Beispiele bieten neben der theoretischen Anleitung Stoff genug für unsere Sekundarschulen. In allen Abschnitten erkennt man den erfahrenen Schulmann: Sämtliche Aufgaben sind einfach gehalten; das speziell kaufmännische Rechnen ist nicht berücksichtigt, weil es nicht in unsere Schulen, sondern in höhere Klassen und in das Bureau des Kaufmanns gehört; kurz, es ist überall ungefähr das behandelt, was man billigerweise von der Sekundarschule erwarten kann. Der Leitfaden darf als vortreffliches Lehrmittel allen Kollegen wärmstens empfohlen werden; jüngere Lehrer, die naturgemäß in ihren Anforderungen an die Schüler gerne zu weit gehen, seien hiemit noch speziell auf die beiden Lehrmittel des Hrn. Schweizer aufmerksam gemacht.

A. Th.

Naturkunde.

Schmeil, Otto, Dr. *Leitfaden der Zoologie*. Ein Hülfsbuch für den Unterricht in der Tier- und Menschenkunde an höheren Lehranstalten. Stuttgart. Erwin Naegele. 1900. Fr. 3.90.

Das vorliegende Buch ist eine gekürzte Ausgabe des „Lehrbuches der Zoologie“ von demselben Verfasser. Dass auch hier die biologische Seite des Unterrichtsstoffes gegenüber den anatomischen und namentlich vergleichend-anatomischen Befunden und Tatsachen stark in den Vordergrund tritt, ist für jeden selbstverständlich, der des Verfassers fast etwas einseitigen Standpunkt in Bezug auf Stoff und Methode des naturgeschichtlichen Unterrichtes kennt. Dem Schüler werden die biologischen Details, die vielleicht da und dort nur zu reichlich die Darstellung durchsetzen, das Buch angenehm machen; sie werden ihm auch mannigfache Anregungen namentlich zur Selbstbeobachtung bieten. (Von besonderem Werte sind auch die zahlreichen und im allgemeinen gut ausgewählten und sorgfältig ausgeführten Illustrationen.) Insofern kann die ganze Anlage des Buches, sowie die Darstellung des Stoffes als zweckentsprechend bezeichnet werden. Aufgabe des mit der modernen wissenschaftlichen Zoologie vertrauten Lehrers wird es dann sein, dafür zu sorgen, dass neben den rein biologischen Momenten auch die Errungenschaften der vergleichenden Anatomie und Embryologie im naturgeschichtlichen Unterrichte der mittleren und höheren Schulstufen die ihnen gebührende Berücksichtigung finden. In diesem Sinne kann das Buch vom Schüler mit Vorteil als Hülfsbuch resp. Ergänzung zum mündlichen Unterrichte benutzt und zur Anschaffung empfohlen werden.

H. B.

Klein, Hermann J., *Handbuch der allgemeinen Himmelsbeschreibung* nach dem Standpunkte der astronomischen Wissenschaft am Schlusse des 19. Jahrhunderts. Dritte, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage der „Anleitung zur Durchmusterung des Himmels“. Braunschweig, Friedrich Vieweg und Sohn. 1901. 610 S. Fr. 13.75.

Der bekannte Verfasser, der Inhaber einer Privatsternwarte in Köln und Vorsteher der Wetterwarte der Kölnischen Zeitung bietet in diesem Werke eine Neuauflage zweier früherer Publikationen, nämlich des zweibändigen „Handbuches der allgemeinen Himmelsbeschreibung“, von welcher die erste Auflage von 1869 bis 1872 und die zweite 1891 erschien, ferner der „Anleitung zur Durchmusterung des Himmels“, die 1880 in erster und 1882 in zweiter Auflage herauskam. So enthält der starke Band nicht nur die Resultate der Erforschung des Weltgebäudes, sondern der Verfasser will auch zu dieser Erforschung anleiten,

wie es von einem praktischen Astronomen nicht anders zu erwarten ist. Das letztere geschieht durch die beiden Abteilungen „Die Instrumente und der Beobachter“ und „Durchmusterung des siderischen Inhaltes der Sternbilder, welche in Mitteleuropa sichtbar sind“. Der Schwerpunkt liegt jedoch in den zwei Abschnitten, die das Sonnensystem und die Sternenwelt behandeln. Die Verbindung dieser beiden Zwecke stört zwar die Einheit des Buches etwas, aber sie bringt den grossen Vorteil, dass dem Leser nicht nur die Erkenntnis, sondern auch der Forschungsweg geboten wird. Die Darstellung ist ausführlich und sehr reichhaltig, sie gewährt einen trefflichen Einblick in die grossen Leistungen dieser königlichen Wissenschaft, eröffnet aber auch eine weite Perspektive in ungelöste Rätsel und Fragen. Zwei Spektraltafeln und 112 zumeist nach Photographien hergestellte Abbildungen unterstützen den Text aufs beste. Das Werk, das keine gewöhnliche mathematische Geographie, auch kein Lehrbuch ist, sondern höhere Zwecke verfolgt, eignet sich insbesondere für den Liebhaber der Astronomie, sowie für den Fachlehrer höherer Schulen, der sich über den neuesten Stand der Wissenschaft orientieren will.

E. Z.

Herzen, A.: *Causées physiologiques*. Lausanne, F. Payot, 1899. Preis Fr. 3.50.

Noch selten haben wir ein Buch mit so viel Interesse und Genuss gelesen, wie die vorstehende Arbeit des bekannten Lausanner Gelehrten. Das gefällig ausgestattete Buch enthält eine meisterhafte Darstellung einiger der wichtigsten und schwierigsten Probleme der Physiologie. Es ist für diejenigen Gebildeten bestimmt, die mit den Grundtatsachen der Physik, Chemie und Biologie vertraut sind, deren Geist nicht bloss in bücherhaftem und formalem Wissen seine Befriedigung findet, sondern auch den so anziehenden Erscheinungen des Lebens noch ein liebevolles Interesse entgegenbringt. Es will sie in den Stand setzen, die Lehren einer wissenschaftlichen Hygiene und Medizin auch wirklich zu verstehen und mit Einsicht anzuwenden. Die Abschnitte über Mikroben und Phagocyten, sowie die Ausführungen über die innere Sekretion gewisser Drüsen wird der Leser einer besonderen Aufmerksamkeit würdigen, da sie ihm einen Einblick in neue und schwierige Probleme gewähren, deren Lösung erst von der Zukunft zu erhoffen ist. Wir wünschen dem anregenden Buche eine grosse Verbreitung, möge es namentlich in den Kreisen der Lehrer aller Schulstufen die Beachtung finden, die es um seiner Vorzüge willen verdient. H. B.

Zeichnen.

Chr. Schwartz. *Neue Bahnen. Ein Lehrplan für den Kunstunterricht* an mehrklassigen Schulen nach modernen Grundsätzen. Zweite, vermehrte Auflage, Hamburg, Verlag von Boysen & Maosch, 1900. 2 Fr.

Im Vorwort zur ersten Auflage weist der Verfasser auf die Tatsache hin, dass das Zeichnen in den Volksschulen Deutschlands noch auf einer sehr wenig entwickelten Stufe stehe und keineswegs die Stellung einnehme, die er nach seiner Bedeutung verdiene. Der Zeichnungsunterricht ist zwar obligatorisch, aber die Erfolge sind mangelhaft. Der Verfasser sucht die Ursache hiefür in der unrichtigen Methode, indem das Zeichnen allzu stark als „technisches Fach“ betrieben, und die Schüler zu wenig zum „Sehen“ angeleitet werden. Er entwirft dann einen Lehrplan für das erste bis siebente Schuljahr; den ersten zwei Jahren weist er das „Malende Zeichnen, in Verbindung mit dem Illustriren von Geschichten“ zu, für die folgenden Jahre gruppirt er den Stoff in Freiarmübungen, Malübungen, Zeichnen von Flächenformen, perspektivischen Zeichnen nach Lehrmodellen und Lebensformen, Gedächtniszeichnen, Modelliren.

H. P.

Hellmuth, Leonhard. *Moderne Pflanzenornamente*. Vorlagen für das Freihandzeichnen an Volks- und Mittelschulen, Seminarien, Töchter- und Frauenarbeitsschulen. Leipzig, 1901, Seemann & Co. 28 farbige Tafeln, 28/38 cm. In Mappe Fr. 14.40.

Das ist in der Tat ein prächtiges und sehr empfehlenswertes Werk. Farbe und Form sind gefällig, einnehmend, künstlerisch empfunden und ausgeführt. Als Motive finden wir da Rapunzel, Veilchen, Herbstzeitlose, Hornklee, Theerose, Alge, Reseda, Feldmohn, Tulpe, Cala, Ahorn, Kapuzinerkresse, Hahnenfuss etc. verwendet, und in gesunder ornamentaler Ausgestaltung wiedergegeben. Es liegt etwas lebendig Anregendes in diesen

Vorlagen; sie begeistern förmlich; sie fördern ein feines Empfinden, eröffnen Verständnis für die schöne Form, und reizen zur Anwendung und ähnlicher Ausgestaltung erschauter Naturformen. Wir empfehlen das Werk den Sekundarschulen, Frauenarbeitschulen, Gewerbeschulen aufs eindringlichste, überzeugt, dass sie damit der Förderung des Zeichnens in wirksamster Weise dienen.

Musik.

Wiedermann, F., und Krämer, E. *84 volkstümliche Spielieder* mit den nötigen Melodien für Schule, Kindergarten und Familie. Essen, 1901. G. D. Baedeker. 64 Seiten. 80 Rp.

Es liegt eine psychologische Ursache in der Freude, mit der Kinder im Spiel taktmässig sich wiederholende Bewegungen mit Singen begleiten; darum hat auch eine Sammlung von Liedern, wie die vorliegende, ihre Berechtigung. Die allbekanntesten Melodien und Texte finden sich darin; dazu wird nach jedem Lied das entsprechende Spiel angedeutet. In Kindergärten und Unterschulen wird dieses Büchlein sehr willkommen sein; wir empfehlen es lebhaft. Es sind 38 Lieder für Marschübungen, 15 Kreisspiele, 4 Ruhespiele, 25 Nachahmespiele.

Verschiedenes.

Der schweiz. Gartenbau. Ein praktischer Führer für Gärtner, Garten- und Blumenfreunde von W. Müller-Thurgau und M. Löbner-Zürich. Meyer & Hendess. Jährl. 5 Fr.

Auf die kommende Frühlingszeit, welche den Freund der Pflanzenwelt wieder hinaus ruft ins Freie, um zu sehen und zu säen, erinnern wir gerne an das Organ der Obst-, Wein- und Gartenbauschule, sowie verschiedener Verbände, das durch theoretische und praktische Belehrung dem Gartenfreunde Rat und Hilfe bietet. Da der Raum uns nicht eine Aufzählung des Inhalts gestattet, so erneuern wir die Empfehlung dieser Zeitschrift.

Kull, G. *Erinnerungen an den Blinden Felix Kündig*. Zürich. 108 S.

Diese Blätter der Erinnerung an einen musikalisch begabten und poetisch veranlagten Blinden, dessen Dichtungen viel Stimmung und inniges Gefühl verraten und dessen Kompositionen wir in Schulliederbüchern wie in Männerchorsammlungen begegnen, haben nicht bloss das Wort für die Freunde des Verstorbenen, denen sie gewidmet sind; sie werden auch in einem weitern Kreise Interesse erwecken. Etwa zweidrittel des Büchleins sind der Wiedergabe von Kündigs zahlreichen Gedichten gewidmet, die manchen dankbaren Leser finden dürften.

Der Lehrer am Sarge. Leichenreden von August Kuntze, zweites Bändchen, bei J. U. Kerns Verlag (Max Müller) in Breslau (1899) zum Preise von M. 1,50, bildet um seiner, von echt christlichem Geiste durchdringener Gedankentiefe willen schätzbare Beiträge für den Tröster am Grabe, kann aber ganz besonders auch den einzelnen Trauerfamilien als Lektüre zur Erbauung und zur Linderung des herbsten Schmerzes empfohlen werden.

J. W.

Rode, Karl. *Christinus von der Koedoesdrift*. Erzählung aus dem letzten Boerenkriege. Leipzig. E. Kempe. 400 S. Pr. Fr. 5.40. geb. Fr. 6.80.

Die Hauptfiguren in dieser Erzählung, die einem Roman gleicht, wie ein Ei dem andern, sind: Der alte, wetterharte, wohlbegüterte Farmbesitzer Kaspar de la Reye, seine 130 Kilogramm schwere Gattin Hantje, ihr 15jähriger Sohn Christinus, der dem Kommandanten Jan von Rendsburg, seinem zukünftigen Schwager, und dem General L. Botha „mit seinem Schuhbürstenbartgesicht“ staunenswerte Botendienste verrichten muss, die Tochter des Hauses, Mietje und der englische Lieutenant M. Fox, ein erbärmliches, niederträchtiges Menschengebilde, dessen teuflische Anschläge der Kaffernhäuptling Katzuli mit phänomenaler Schlauheit und Gewandtheit zu verhindern weiß.

Der Verfasser dieses Buches, das natürlich im ganzen hochdeutsch geschrieben ist, entpuppt sich als wahrer Polyglott; denn es wechseln Biertisch- und Studentenjargon, holländische, englische, kafferische und kaffernholländische Ausdrücke in mannigfaltiger und ergötzlicher Weise mit einander ab. Alles Fremdsprachliche ist getreulich übersetzt. Einzig bei einem längeren französischen Zitat ist dies nicht der Fall. —ch—